Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 296.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 28. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.	M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.	J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.	W. Stark, Alten Markt Nr. 81.
A. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.	Victor Giernat, Markt Nr. 46.	H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.	F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
M. Gräzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.	Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.	H. Berne, Wallischei Nr. 93.	Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13 und
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.	Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.	Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.	Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.	H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.	M. Ciszewski, Schützenstraße 23.	Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im Juni 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 27. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Buchdruckereibesitzer Starcke, dem Raths-Zimmermeister Sieg und dem Kaufmann und Eigenthümer Barth hierselbst den Rothen Adler-Orden 4. Kl., sowie dem Oberlehrer Brennecke zu Northeim den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Amtmann Wentzel zu Simbsen den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Der Gerichts-Assessor Barchewitz aus Breslau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Jauer und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schönau ernannt worden. Der Notar Bessenich in Cornelymünster ist in den Bezirk der Friedensgerichte zu Köln mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Das Aschenbrödel unserer Armee.

Der Redaktion der Posener Zeitung geht ein anonym abgefaßter, einen lithographirten Bogen erfüllender Aufsatz über Verbesserung des Thierarzneiwesens in unserer Armee zu mit dem Ersuchen, den Inhalt desselben zu besprechen. Das Schriftstück wendet sich an die Königlichen Militär-Behörden und ist gleichzeitig hervorragenden Reichstags-Abgeordneten zugesandt worden. Hoffentlich verhallt es nicht, wie eine ähnliche Petition an den Landtag vom Jahre 1862 seitens mehrerer Roßärzte, die übrigens ihren Unterzeichnern sehr verdacht wurde. Daher diesmal die Anonymität. Um dieses Präzedens willen reproduziren wir den Inhalt obigen Schriftstücks, wenn wir auch den Horror kennen, mit dem journalistische Diatriben über militärische Institutionen betrachtet werden, und hoffen mit dieser Besprechung die Sache zu fördern.

Die Stellung unserer Roßärzte in der Armee ist keine beneidenswerthe. Bedenkt man, daß diese Karriere den Gymnasialgrad der Sekunda, dann ein dreijähriges Studium auf einer Fachschule, überdies ein stetes Fortstudiren voraussetzt, so muß man es wahrhaft bitter empfinden, daß alle Thierärzte nur den Unteroffizierrang in der Armee haben, vom Offizier abhängig sind, und somit materiell und sozial eine Position einnehmen, welche der wissenschaftlichen Vor- und Weiterbildung keineswegs entspricht und welche (dies fällt jetzt doppelt auf) in Süddeutschland keine Analogie hat.

Den Grund für die triste Stellung der Thierärzte in der preußischen Armee findet der Verfasser darin, daß der Roßarzt Schmied und Thierarzt gleichzeitig sein soll. Der Beschlag der Dienstpferde ist ihm in Entreprise gegeben, eine Einnahmequelle, die ihm bei seiner kläglichen Besoldung zwar sehr wünschenswerth ist, die ihn aber seiner eigentlichen Aufgabe, die im Kriege doppelt wichtig ist: Revision und Behandlung der Pferde, entzieht, so daß er keiner ganz genügt. Wie sehr die Armee darunter leiden kann, davon später. Man lasse den Hufbeschlag den Schmieden, die thierärztlichen Funktionen dem Roßarzt. Der Roßarzt ist nicht Schmied, der nebenbei Thierarzneikunde studirt hat, sondern Thierarzt, dem es nicht ansteht, Schmiede-Arbeit und — Schmiederang zu haben.

Der militärische Rang des Roßarztes ist der Unteroffizierrang in Analogie mit dem Regimentsschuster und Schneider oder dem Büchsenmacher. Selbst der Stabsroßarzt ist nur „Wachtmeister" mit 25 Thlr. Gehalt, während der Roßarzt 18 Thlr. und der Unterroßarzt 15 Thlr. hat. Mit dem Stabsroßarzt schließt die Karriere ab. Allerdings wenig erbaulich für einen „studirten" Mann, der von der Sekunda abgegangen und 3 Jahre ein Fachstudium betrieben, um aus den akademischen Sälen in eine Stellung zu treten, die ihn von jeder bessern Gesellschaft ausschließt und ihn auf das gewiß ehrenhafte, aber seiner Bildungssphäre wenig entsprechende Unteroffizier-Corps anweist. Verf. zitirt einen Fall, der zu Straßburg im Kriege vorgekommen sein soll, wo ein als Roßarzt eingezogener Kreis-Thierarzt aus einem Lokale, in dem Offiziere verkehrten, ausgewiesen worden sein soll. Das wirft allerdings ein charakteristisches Streiflicht auf die Stellung der Roßärzte in der Armee; und wir stimmen aus vollem Herzen mit dem Verfasser überein, wenn er ausruft: Wo soll die Liebe zum Fache herkommen, wenn der Roßarzt sieht, daß grade dieses Fach ihn der Verachtung preisgibt?

So kommt es, daß die besseren Elemente sich dieser kläglichen Stellung entziehen, sobald sie nur können, selbst diejenigen, die auf Staatskosten gebildet worden sind, und daß so mancher, den die Noth zu bleiben zwingt, in seinen Lebenshoffnungen getäuscht, sich der ihm aufgedrängten Gesellschaft in jeder Beziehung anschließt und untergeht.

Also weg mit dem Kurschmied, der selber die Pferde beschlägt, sein Sümmchen dabei einstreicht und seine ärztlichen Funktionen vernachläßigt, sein eigenes Pferd putzen muß und mit den Unteroffizieren bechert, dabei in der Kommission zur Untersuchung der Pferde auf Rotz nicht muckst, aus „disziplinarer Furcht" vor dem Herrn Obristen — eine tragikomische Figur, die ihren Lebenszweck nicht erfüllt und auch dem Staate nicht das ist, was sie sein soll.

Denn es ist gar keine Frage, daß grade der Thierarzt noch viel augenscheinlicher, als der Arzt für die Armee zumal im Kriege eine prophylaktische Bedeutung haben muß, wenn nicht wesentliche Verluste riskirt werden sollen. Es ist die furchtbar ansteckende, sich rapid ausbreitende Krankheit des Rotzes, die das enorme Kapital der Pferde immer wieder gefährdet und die ein treuer, sorgfältig beobachtender, stete Kontrolle übender Pferde-Aeskulap im ersten Keime ersticken kann. Wir hoffen, daß die etwas triste Perspektive, die der Verfasser, nur gestützt auf die Gerüchte von den Fällen von Rotz vor Paris, bei Orleans und Le Mans eröffnet, „daß der Rotz nur mit Verlust fast aller Pferde auszurotten sein wird", sich in Wahrheit als übertrieben herausstellen wird.

Nichts desto weniger sympathisiren wir vollständig mit dem seinen Beruf mit voller Verantwortlichkeit auffassenden Autor, welcher den Thierarzt besonders im Felde allen Nebenaufgaben, zumal dem unerbaulichen des Hufbeschlags entzogen wissen will, um ihn ganz [illegible] resp. Behandlung wiederzugeben, die ihn im Marschleben und im Bivouak vollständig beschäftigen. Natürlich muß dann der Thierarzt so gestellt sein, daß er nicht auf den unwürdigen Nebenverdienst des Hufbeschlages angewiesen ist, den er ja auch in der Regel durch einen Schmied der Kolonne oder Batterie vornehmen läßt. Was in aller Welt für ein Point d'honneur soll der mobile Roßarzt haben, der weder würdig ist der Kriegszulage des gewöhnl. Unteroffiziers, die während des Waffenstillstandes gezahlt wurden, noch des Retablissementsgeldes der Offiziere, weil er eben Unteroffizierrang hat. Das „noble Traktiren" ist doch sonst in unsrer Armee Stil und nur der zwischen Thür und Angel geklemmte Roßarzt weiß nicht wo er hingehört, wenn die Gnade des Königs jedem Einzelnen der Armee den Kriegsdank gewährt, und schielt mit Neid auf Andere z. B. auf den Feldzahlmeister, der auch noch vor wenigen Wochen Unteroffizier war.

Allerdings gab es eine Zeit, wo der „Kurschmied" es vielleicht nicht besser verdiente, wo der Mangel an Personen nöthigte, mit manchem wunderlichen Subjekte vorlieb zu nehmen. Auch jetzt noch besteht der Unfug oder besser zwingt die Nothwendigkeit, um die etatsmäßigen mobilen Stellen auszufüllen, im Kriege Schmiedegesellen anzustellen, die sich auf Pferdekuren verstehen und in Bezug auf Rotz 2c. viel Unheil anrichten können, wenn auch manchem für die Praxis schwärmenden Rittmeister solch' ein Naturthierarzt recht sympathisch sein mag. Der Staat muß anders denken als mit Vorurtheilen und denkt auch Gott Lob anders. Auf diese Spezies von Roßärzten mag das alte Reglement passen; aber die Spezies ist ausgestorben oder stirbt aus. Tempora mutantur! Unsere schönen thierärztlichen Institute in Berlin und Hannover mit ihren gerühmten weitgesuchten Lehrern bilden eine andere Schule und dürfen mit Recht eine modernere Stellung für ihre Schüler in unserer glorreichen Armee beanspruchen. Und sie wird von der Einsicht und der Treue unserer hohen Militärbehörden befürwortet werden, wenn unser für das Wohl der Armee so väterlich besorgter Monarch sein Augenmerk auf diesen Punkt richten wird, wie ja schon die militärärztliche Stellung überhaupt zeitgemäß reformirt wurde, als der Kompagnie-Chirurg ausstarb.

Und auch hierin dürfte die politische Einigung unseres Vaterlandes auf unsere preußischen Zustände wohlthätige Pression üben. In Süddeutschland, ja in Mecklenburg haben die Thierärzte eine anständige Stellung und angemessenen (Offizier-) Rang. Mit welchen Gefühlen, ruft der Verfasser aus, mögen die preußischen Kollegen, die sich wie Parias vorkommen, auf jene gesehen haben!

Die Vorschläge, die unter all diesen Eindrücken und Erwägungen der Verfasser macht, sind folgende und, so berechtigt wir seine bitteren Empfindungen auch finden, so erlauben wir uns doch nicht das Urtheil über die nachfolgenden Punkte abzugeben. Doch diese sind ja diskutirbar.

1) Die Oberleitung des Thierarzneiwesens der Armee ist einem tüchtigen Fachmanne anzuvertrauen. Jedes Armeecorps hat alsdann einen Corps-Roßarzt, jedes Kavallerie- resp. Artillerie-Regiment, wie auch jetzt, seinen Stabsroßarzt. Dieser hat die Eskadronsroßärzte unter sich 2c.

2) Die Befähigung zu den höheren Stellen wird durch das Kreisthierarztexamen resp. ein spezielles anderes nachgewiesen. So wird ein wissenschaftliches Streben unter den jüngern etablirt.

3) Die Stabsroßärzte haben den Offizierrang analog z. B. den Zahlmeistern und sind entsprechend zu dotiren.

4) Der Hufbeschlag ist von den Roßärzten zu nur überwachen, und ohne pekuniären Vortheil für sie.

So haben wir den Verfasser verstanden und wünschen seiner gerechten Sache eine glückliche Förderung. v. M.

Gegen die Ultramontanen

bringt die „Kreuzztg." einen zweiten Artikel, welcher lautet:

Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, und bisher noch unbestritten, daß die katholische Kirche in keinem Lande und von keiner Regierung mit so viel Wohlwollen und Unparteilichkeit behandelt worden ist, als von Seiten Preußens. Deshalb wird es der sogenannten klerikalen Partei und den Organen des römischen Jesuitismus auch schwerlich gelingen, der Verleumdung Eingang zu verschaffen, als ob die preußische Regierung jemals die traurige Absicht verfolgen könne, die katholische Kirche als solche zu verletzen und zu bekämpfen. Was die preußische und was alle deutsche Regierungen nicht gestatten werden, weil sie es nicht gestatten können, das ist nicht etwa die freie Entfaltung der katholischen Kirche, — das ist lediglich das Unterfangen einer bestimmten Partei, sich selbst und ihre verwerflichen Zwecke mit der katholischen Kirche zu identifiziren und unter dem Deckmantel der Religion den römischen Keil in das deutsche Fleisch zu treiben.

Bekanntlich hat Hr. v. Radowitz schon im Jahre 1846 darauf hingewiesen, daß die katholische Kirche in den romanischen Ländern nur noch auf schwachen Füßen stände und daß sie deshalb vor allen Dingen danach trachten müsse, in England und Deutschland von Neuem Terrain zu gewinnen — und die katholische Kirche hat hiernach schon bisher nicht ohne Energie gearbeitet. Erst in neuester Zeit aber hat sie ihre Propaganda in eine Form gebracht und [illegible] Inhalt erfüllt, daß, wenn man auf diesem Wege fortgeht und die Staatsgewalt zwingt, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen, man Zustände und Ereignisse heraufbeschwören wird, vor deren ihre Urheber selbst am meisten erschrecken dürften.

Unsererseits halten wir auch noch heute daran fest, daß wir uns „gegenüber dem Frevelbunde der offenen Revolution und des Despotismus in kirchlicher und politischer Beziehung der Solidarität unserer und der katholischen Sache in vollem Maaße bewußt sind". Wir bleiben aber auch nicht minder dabei stehen, daß von allen Arten des Despotismus der römisch-kirchliche uns der verhaßteste ist und daß wir diejenige Partei für die schlimmste Feindin der katholischen Sache halten, welche die Zeichen der Zeit so weit verkennt, um heute die Bestrebungen Gregors VII. und Innocenz III. neu in Szene zu setzen.

Es klingt in der That wie Hohn, daß die klerikale Partei ihrem Organe den Namen „Deutschland" gegeben hat, und sie scheint auch selbst ein Gefühl davon gehabt zu haben, indem sie ihr Deutschland wenigstens ins Lateinische übersetzt hat. Schwerlich wird sie auch unter Anderen als unter den lateinischen Deutschen ein gläubiges Publikum finden. Die Männer, welche sich des Patrimoniums Petri bemächtigt und den apostolischen Stuhl politisch mediatisirt haben, das sind nicht deutsche Protestanten, auch nicht deutsche Regierungen, sondern italienischen Katholiken. Und es ist in der That die ganze Verlogenheit und Unverschämtheit der „Germania" und ihrer Leiter erforderlich, um es als eine Gefährdung des katholischen Glaubens zu verkünden, daß deutsche Protestanten es verweigern, den heiligen Vater gegen seine eigenen Kinder zu vertheidigen, — und zwar dies in demselben Athem, wo man die Bildung und Existenz einer klerikalen Fraction damit rechtfertigt, daß man den katholischen Glauben gegen die deutschen Regierungen vertheidigen müsse.

Nicht darum also handelt es sich, die katholische Kirche in Frage, sondern die klerikale Fraktion in das rechte Licht zu stellen. Und wenn diese Beleuchtung, wie es scheint, den Herren vom lateinischen Deutschland sehr unbequem ist, so können wir ihnen doch von der übergroßen Lüge, als ob es sich um „Austilgung der katholischen Kirche im neuen deutschen Reiche" handeln solle, keinen sonderlichen Erfolg versprechen. Wir sind in der Kirchengeschichte so weit unterrichtet, um zu wissen, daß ähnliche jesuitische Anmaßungen selbst in katholischen Staaten niemals Glück gemacht haben.

Eben so wenig halten wir unsere thatsächlichen Anführungen durch dasjenige widerlegt, was die „Germania" über eine angebliche Antwort des Kardinals Antonelli an den Bischof von Mainz mittheilt. Wir werden auf dieses Schreiben erst dann näher eingehen, wenn wir den Wortlaut desselben vor uns haben, da es sich in der That nicht der Mühe verlohnt, ins Blaue hinein zu diskutiren, ob man von jener Seite der Auslassung des Kardinals Antonelli mehr oder weniger eine passende Fassung gegeben; einstweilen sind wir mit dem Herrn Kardinal ganz einverstanden, indem auch wir durchaus keinen Tadel darüber aussprechen, daß Katholiken für das Wohl der Kirche thätig sind, sondern nur darüber, daß dies in der falschen Weise geschehen ist.

Bekanntlich findet man in Deutschland auch eine große Anzahl von Katholiken, welche das Gebahren der klerikalen Fraktion nicht minder lebhaft beklagen als wir, und man kann auch in der That die behauptete Universalität der katholischen Kirche kaum mehr beschädigen, als indem man dieselbe auf das Niveau einer politischen Koterie herunterzieht.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni.

— Mittelst Allerh. Kabinets-Ordre vom 20. Juni ist Folgendes angeordnet worden:

1) Die bis jetzt noch bestandenen Truppen-Verbände der II. und III. Armee werden aufgelöst. 2) Die sämmtlichen auf französischem Boden befindlichen deutschen Truppen treten von jetzt ab in einen Truppen-Verband unter der Benennung „Okkupations-Armee in Frankreich" und unter einen Oberbefehl. 3) Zum Oberbefehlshaber dieser Armee wird der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, General der Kavallerie Frhr. v. Manteuffel, Kommandirender General des 1. Armee-Corps und zur Zeit mit dem Oberbefehl über die II. Armee beauftragt, ernannt. 4) Die bisherigen Stäbe des Ober-Kommandos der II. u. III. Armee werden Behufs Uebernahme der Geschäfte durch den General Frhr. v. Manteuffel nach dessen näherer Bestimmung auf einige Tage vereinigt und wird alsdann die Allerhöchste Verfügung über die Bildung des Stabes für das Ober-Kommando der Okkupations-Armee in Frankreich erfolgen.

— Der Generalfeldzeugmeister der Armee, **Prinz Karl von Preußen** feiert am 29. d. M. sein 71. Geburtsfest und gleichzeitig sein 60jähriges Dienstjubiläum. In militärischen Kreisen bereitet man zu diesen Tage besondere Festlichkeiten vor.

— Aus **London** wird mitgetheilt, daß die Herren Braun, v. Bunsen, Faucher und Prince-Smith zu dem jährlichen Festbankett des Cobden-Klubs geladen und erscheinen würden. Hr. **Schulze-Delitzsch**, der Ehrenmitglied der Gesellschaft ist, hat die Einladung seiner überhäuften Geschäfte halber ablehnen müssen und darauf von einem der ausgezeichnetsten Mitglieder der Gesellschaft, Hrn. W. C. Cartwright folgendes **deutsche** Schreiben erhalten.

Sehr hochverehrter Herr! Mit großem und herzlichen Bedauern habe ich den Inhalt Ihres werthen Schreibens erfahren und meinen Kollegen mitgetheilt. Wir fühlen Alle, daß Ihre Abwesenheit eine **unersetzliche** Lücke in unserm Kreise bei dieser freudigen Gelegenheit machen wird. Eine Persönlichkeit wie Sie übt einen Einfluß, der nicht von Sprachkenntniß bedingt wird und namentlich in diesem Zeitpunkt, wo der **falsche** Sozialismus so grell auftritt, würde Ihr Erscheinen von ganz besonderer Wirkung sein. Auch hegen wir immer noch innerlich die stille Hoffnung, daß Sie sich dennoch entschließen mögen, mit den Freunden aufzubrechen und nach unserm Eiland zu wandern, wo Ihre gefeierte Person herzlich willkommen sein wird. Hochachtungsvoll Ihr ꝛc.

Trotz der hier so dringend und herzlich ausgesprochenen wiederholten Einladung mußte Schulze zu seinem Bedauern bei seinem Entschlusse, dem Feste fern zu bleiben, beharren.

Breslau, 27. Juni. Domkapitular Dr. **Künzer** ist, wie die „Bresl. Hausbl." erfahren, auch von seiner Stellung als General-Präses der katholischen Gesellenvereine in Schlesien wegen Ueberbürdung mit sonstigen Geschäften und wegen gewisser in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen zurückgetreten. In welcher Weise die ultramontanen Organe selbst mit hochgestellten Geistlichen umspringen, wenn diese eine von der allgemeinen Parole abweichende Richtung innehalten, davon liefert eine Korrespondenz der „Germania" über Dr. Künzer eine Probe. Sie lautet: „Der Abgeordnete Dr. Künzer hat an seine Grafschafter-Wähler in der „N. Geb. Ztg." ein Manifest erlassen, worin er seine Mandatsniederlegung zu motiviren sucht. Seine Auslassungen verrathen eine gewisse Selbstgefälligkeit. Ihren Lesern im übrigen Deutschland muß als Steuer der Wahrheit gesagt werden, daß Dr. Künzer der gesundeste Mann des Kapitels — den Arzt ins Treffen führt und außerdem behauptet, daß er auf der Domkanzel unentbehrlich und nicht vertreten werden könnte. Das ist nicht ganz richtig und sogar etwas undankbar, denn der Präfekt des theol. Konvikts, Hr. Dr. Karl Otto, vertrat ihn. Er und der Festtagsprediger und Alumnats-Spiritual Dr. Speil erfreuen sich weit größerer Zuhörerkreise, als der Sonntagshomilet Dr. Künzer. Wie dieser in der hannöverschen Schulfrage unseren Klerus in der Katecheik der Trägheit bezichtigte, so wagt er es jetzt zu behaupten, nicht vertreten werden zu können. Es wäre um unsere Kanzeln schlimm bestellt, wenn ein Mann, dessen seichte Elaborate selbst die nachsichtige „Sion" — unter den Scheffel stellte, nicht mehr aus dem 1530 Priester zählenden Bisthum Breslau ersetzt werden könnte. Das Amt eines Promotor causarum ist Dr. Künzer abgenommen und an Kanonikus Dr. Lorinser, bekannt durch viele gediegene Werke, übertragen worden." (Und einen so schwächlichen Redner bestellt der Bischof zum Prediger!) — Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Fürstbischof dem Professor **Baltzer**, der die Nürnberger Erklärung gegen die Unfehlbarkeit unterschrieben hat, das Gehalt als Domscholasticus nicht hat auszahlen lassen. Bekannt ist es, daß dies Gehalt, wie der „K. Z." geschrieben wird, aus der **Staatskasse** kommt und von dieser nur aus Bequemlichkeit an die Bisthumshauptkasse zur Auszahlung abgeliefert wird und ferner, daß es 600 Thlr. des Professorengehalts mit einschließt. Da Baltzer kein Vermögen besitzt und von seinem Professoren-Gehalt nur 400 Thlr. direkt aus der Staatskasse bezieht, so ist es darauf abgesehen, den 68jährigen verdienstvollen Mann durch die peinliche Lage materieller Verlegenheit den vaticanischen staatsgefährlichen Neuerungen geneigt zu machen, was freilich bei einer so charaktervollen Persönlichkeit unerreichbar ist. Die preußische Staatsregierung ist hiermit vor einen Konflikt gestellt, in dem sie zeigen muß, wie weit sich der Einfluß der Ministerialräthe Kraetzig, Ullrich, Linhoff, der bekannten übereifrigen Infallibilisten, für die gewaltsame Durchführung des romanischen Jesuitismus in Preußen erstreckt.

Königshütte, 26. Juni. Soeben haben hier die Bergleute auf allen Schächten der fiskalischen Königsgrube die **Arbeit eingestellt**. Veranlassung zu diesem Strike ist eine Verfügung der höheren Behörde, daß mit Beginn dieser Woche nicht wie früher die Bergleute nach vollbrachter Gedingezahl die Grube verlassen dürfen, sondern ihre volle Schichtzeit von 6 resp. 8 Stunden in der Grube bleiben müssen. Eine zweite neue Verfügung ist die, daß die Bergleute nur auf besonders bestimmten Schächten ein- und ausfahren sollen, damit eine genauere Kontrolle über die Arbeitszeit, und zwar durch Marken herbeizuführen ist, während früher die Kontrolle nur nach dem alten bergmännischen Brauche, durch das sogenannte Aufschreiben in den Zechenhäusern, ausgeübt wurde und die Leute auf den ihnen, resp. ihrem Arbeitsorte zunächst gelegenen Schachte einfuhren. — Sollte dieser Strike längere Zeit andauern, so wäre er von den weitgehendsten Folgen, da die Belegschaft der Königsgrube aus über 3000 Mann besteht und ein Ausfall an deren Produktionskraft für die so überaus begehrten Kohlen auf das Erheblichste ins Gewicht fiele. Ohne der kleinen Industrie des Umkreises zu gedenken, könnte vor allen Dingen die Königshütte, die zum größten Theil auf die Königsgrube angewiesen ist, und die täglich ein Quantum von circa 40,000 Ctr. Kohle verbraucht, in sehr unangenehme Verlegenheit kommen. — Gleiche Schwierigkeiten würden für verschiedene Eisenbahn-Verwaltungen entstehen, die ihre Betriebskohle von der Königsgrube erhalten. Königsgrube fördert etwa 18 Mill. Ztr. Kohlen pro Jahr. — Die Aufregung ist groß. Die vor den Einfahrtschachten aufgestellten Buden zur Verabreichung der Marken sind vollständig demolirt. — Zur Sicherstellung der Ordnung ist Militär per Draht von Brieg verlangt, bis zur Stunde aber noch nicht da. Kein Beamter darf sich öffentlich zeigen, wenn er der Gefahr entgehen will, insultirt zu werden. Vor den Gruben, Schächten ꝛc. haben sich Arbeiter postirt, um die zur Arbeit Willigen zurückzuhalten. (Bresl. Z.)

Stettin, 26. Juni. Die Feier des **Einzugs unserer Garnison** hat heute einen besonders festlichen Abschluß gefunden durch einen Besuch des Kaisers, der in Begleitung des Kronprinzen um 10 Uhr 30 Min. hier eintraf. Auf dem Paradeplatz waren die Truppen, das Königsregiment voran, ohne Gewehr und Gepäck bereits zur Parade aufgestellt, denn die Demobilisirung war bereits eingeleitet worden und erst gestern Mittag war bei den hiesigen Militärbehörden die Anfrage aus Berlin eingegangen, ob es in der eingeleiteten Demobilisirung Störungen hervorrufen würde, wenn der Kaiser heute Vormittag zu einer Besichtigung hier eintreffe. Er wünsche noch einmal seine Truppen vor ihrer Entlassung zu sehen. Eiligst wurden von dem hiesigen Oberkommando alle Vorkehrungen getroffen und die bereits eingelieferten Sachen wieder zurückgegeben. Um möglichst wenig zu belästigen befahl dann der Kaiser, daß die Truppen zu der Besichtigung im einfachen Ordonnanzanzuge antreten sollten. An das Füsilier-Bataillon und besonders an die 9. Kompagnie richtete Se. Majestät eine besondere Ansprache, um sein Bedauern wegen des bekannten **Eisenbahn-Unfalls** auszusprechen. Der Vorbeimarsch der Truppen wurde von dem Kaiser und dem Kronprinzen gegenüber der Statue Friedrichs des Großen abgenommen; während desselben winkte der Kaiser verschiedene Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine aus dem Zuge zu sich heran und unterhielt sich mit ihnen. Nach der Parade hielt der Kaiser an die Offiziere eine Anrede, die nach der „N. St. Z." lautete:

„Ich spreche Ihnen hiermit, meine Herren, den aufrichtigsten Dank aus für den Eifer, die Treue und Hingebung, mit welcher jeder Einzelne von Ihnen in diesem ruhmreichen, aber auch blutigen Kriege seiner Obliegenheit um so mehr nachgekommen ist, als er wußte, wie großen Zielen es in demselben gegolten hat. Ich hoffe, daß die schweren Opfer, welche unser Volk in diesem Kriege gebracht hat, nicht umsonst gewesen sind und daß aus der blutigen Aussaat ein **dauernder und glückverheißender Friede** hervorgehe. **Wenigstens hoffe ich**, daß, so lange ich lebe, die **Dauer des Friedens verbürgt ist**. Hoffentlich wird dies auch für eine fernere und lange gesegnete Zukunft der Fall sein. Sollte aber gleichwohl, was Gott verhüten möge, mein Nachfolger gezwungen werden, das Schwert zu ergreifen, so habe ich die Zuversicht, daß Heer und Volk in gleicher Weise bereit sein werden, für die Interessen des Landes einzustehen. Indem ich Ihnen, meine Herren, nochmals meinen Dank sage, bitte ich Sie, von demselben auch Ihren braven Mannschaften Kenntniß zu geben."

Nach der Parade fuhr der Kaiser mit seinem Gefolge vom Gebäude des Generalkommando aus nach dem Bahnhofe. Nach kurzem Dejeuner erfolgte um 1 Uhr die Rückfahrt nach Berlin.

Köln, 22. Juni. Heute wurde in der f. Z. in der Presse vielfach besprochenen Sache gegen zwei belgische **Waffenhändler** und fünf solinger Fabrikanten vor der Zucht-Polizei-Appellkammer verhandelt.

Erstere waren beschuldigt, im Oktober 1870 im Inlande es unternommen zu haben, Waffen, deren Aus- und Durchfuhr durch das Gesetz des Norddeutschen Bundes vom 8. August 1870 verboten war, auszuführen, und Letztere der Theilnahme an diesem Vergehen. Sämmtliche Angeklagten, mit Ausnahme eines solinger Waffenfabrikanten, welcher freigesprochen worden war, hatten gegen das sie zu Geldbußen verurtheilende Erkenntniß des Zuchtpolizei-Gerichts vom 31. März Berufung eingelegt, ebenso die Staats-Anwaltschaft wegen der einen Freisprechung. Trotz des erbrachten Beweises von Seiten der Beschuldigten, daß sie um die Ertheilung eines Erlaubniß-Scheines zur Ausfuhr der Waffen beim Bundeskanzleramt eingekommen waren und die schriftliche Erlaubniß dazu auch nachträglich eingegangen war, weil die Waffen nicht für die französische, wie anfangs angenommen, sondern für die belgische Armee bestimmt waren, und trotzdem, daß die Waffen noch nicht nach dem Auslande, sondern erst von Solingen bis hierher verladen waren, nahm auch das Appellgericht das Vergehen der Kontrebande als vollbracht an, bestätigte die verurtheilenden Erkenntnisse erster Instanz und reformirte das freisprechende in ein verurtheilendes. Demnach sind also die brüsseler Waffenhändler Herman Aronsstein und Adolph Lambremont zu 2019 bez. 483 Thlr., die solinger Waffenfabrikanten Heinrich Otto Hoppe, Fritz Förster, Friedrich August Hermes, Martin Julius Müller und Arnold Coppel zu 200 bez. 130, 350, 40 und 40 Thlr. Geldbuße und in die Kosten beider Instanzen verurtheilt.

Bonn, 20. Juni. Zum **Unfehlbarkeitsstreit** bringt die Münchener „Südd. Presse" ein längeres Schreiben von hier, dem wir Folgendes entnehmen:

„Zu den Männern, welche mit wissenschaftlicher Ueberzeugung gegen die päpstliche Allgewalt, gegen den Universal-Episkopat des Bischofs von Rom und gegen die persönliche lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes öffentlich protestiren, gehört auch Dr. **Kampschulte**, Professor der Geschichte an der hiesigen Universität. Derselbe zählt zu den ehrenwerthesten Gelehrten und Charakteren unserer Hochschule, und sein letztes Wort über Calvin vermehrte noch seinen Ruf als Schriftsteller. Dabei ist Kampschulte ein glaubenstreuer, gewissenhafter und in religiösen Dingen genau unterrichteter Katholik. Das weiß man recht gut in Bonn, aber auch am erzbischöflichen Sitze in Köln. Dieser Mann war in Folge von wiederholten Blutstürzen dem Tode nahe, befand sich aber auf dem Lande in der Nähe unserer Stadt. Ein treuer Kollege des Kranken, einer von den hiesigen suspendirten Theologie-Professoren weilte an seiner Seite, brachte dem Patienten geistlichen Trost und gab ihm „propter periculum mortis" die priesterliche Absolution. Zugleich wurde der Pfarrer des Orts gebeten, dem Schwerkranken die Sterbesakramente zu spenden. Dies aber wurde entschieden verweigert, weil Kampschulte erklärte, er könne ohne Gewissensverletzung seine Protestation nicht zurücknehmen. Der Pfarrer, welcher den Professor persönlich sehr gut kennt und hochschätzt, berichtete den Fall weitläufig an das Kölner Ordinariat. Dort aber wurde dekretirt, der Mann müsse ohne Sakramente sterben und ohne Priester begraben werden. Kampschulte selbst und seine sehr religiös gesinnte Frau blieben ganz ruhig bei diesem Synagogen-Entscheid. Er hatte sich bei seiner fortgesetzten Kränklichkeit diese letzte Eventualität längst klar vorgestellt. Die Lebensgefahr ist indessen für jetzt vorüber, aber seine akademischen Vorlesungen wird dieser Gelehrte wohl kaum wieder aufnehmen können, was für die Universität ein empfindlicher Schlag ist.

Aachen, 24. Juni. Bekanntlich schwebte seit ungefähr zwei Jahren ein **Prozeß** zwischen dem Fiskus und der Stadt Aachen in Bezug auf die Zahlung der **Polizei-Pensionen**. Der Fiskus behauptete, die Stadt Aachen sei verpflichtet, die Pensionen für die quieszirten Polizeibeamten sowohl für die Vergangenheit als Zukunft zu tragen, wurde jedoch mit dieser Klage in allen Instanzen abgewiesen und in die Prozeßkosten verurtheilt. Dieser Ausspruch der Gerichte ist um so bemerkenswerther, als in ähnlichen Fällen gegenüber Städten der östlichen Provinzen von den dortigen Gerichten umgekehrt entschieden worden war. (K. Z.)

München, 25. Juni. Die Nachricht, daß die **Dotationssumme** für die bairischen Generäle dem König Ludwig zu freier Verfügung überlassen werden solle, wird hier in unterrichteten Kreisen bestätigt. Dotirt werden natürlich die Corps-Generäle v. d. Tann und Hartmann, der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh und vielleicht der an der Loire schwer verwundete Divisionär Stephan. Gleichzeitig wird dem Vernehmen nach der Frhr. v. d. Tann aus allerhöchstem Vertrauen zum Reichsrath gemacht und der General Hartmann, der nur den persönlichen Ritteradel besitzt, in den erblichen Adelsstand erhoben werden. — Die **klerikalen Organe** warnen ihre Leser fleißig vor einer Betheiligung an der neuen französischen Anleihe. Der,

---

Flüchtige Reiseeindrücke.

Von Utis.

Der Traunsee und Ischl.

Wir fahren im Duft und Lichte des thauigen Sommermorgens durchs Traunthal aufwärts, den Wundern der Gebirgswelt entgegen. Hie und da schlafen noch die silbergrauen Nebel im Schoße sanfter Wiesenthäler, während schon voller Sonnenglanz die Hügelwälder verklärt, in welchen sich Eiche, Birke und Fichte anmuthig mischen. Hinter einer Landschaft von Thüringischem Charakter erheben sich, breit und doch nicht formlos, die Berge der Sandsteinzone, anmuthig umhüllt vom faltigen Sammetmantel ihrer Wälder. Und über ihnen gährt und wogt es in den Wolken, als sollte dort etwas Gewaltiges geboren werden. Und siehe, dort rechts ringt sich eine unersteigliche Riesenbastion nach der andern aus den Dünsten hervor! Schon steht das düstere Höllengebirge in seiner ganzen Länge trotzig da. Nun wird auch in der Mitte der Wolkenvorhang zurückgezogen von Geisterhänden und hervortreten die beiden Thorpfeiler des Salzkammerguts, der nach allen Seiten schroff absteigende hohe Traunstein und der, einer thurmgeschmückten Burg ähnliche Sonnenstein.

Es ist Mittag; wir sind an Bord des Dampfers gegangen, der uns über den Traunsee führen soll. Der Himmel hat sich aufs neue leicht umflort, aber die Sonne lächelt siegahnend durch den dunstigen Schleier.

„Auf den Wellen blinken
Tausend schwebende Sterne,"

silberne Funken im grünen Gewog. Das Schiff beginnt schnaubend und stöhnend seinen Lauf; mit Brausen wälzen sich breite Schaumstreifen von seinen Rädern rückwärts, dem zurückweichenden schönen Gmunden zu. Als wir bei Schloß Ebenzweier vorüberfahren, wo der Graf Chambord zuweilen von der anstrengenden Thätigkeit eines depossedirten Fürsten ausruht, tritt die Sonne leuchtend hervor. Wir wenden uns um und sehen den Traunstein, welchen hier der Grüne Berg nicht mehr verdeckt, in fast erdrückender Riesenhaftigkeit über uns in die Bläue des Himmels steigen. Die schmalen Streifen dunkelen Knieholzes klimmen, durch helle Gießbachrinnen getrennt, nur bis zur halben Höhe des Berges empor: oben ist alles nackter Fels, lichtgrau schimmernd, scharfkantig und zerrissen. Während der pilatusähnliche Berg oben energisch gegen den tiefen Aether abschneidet, wallt um seinen Fuß der See „in breiter smaragdener Herrlichkeit.

Beautifulls! Glorious! rief eine junge Dame uns, indem sie nach Skizzenbuch und Stift griff und eifrig zu zeichnen anfing. Wenn sie dabei die langen braunen Locken, welche goldig schimmerten, wo ein Sonnenstrahl sie streifte, durch eine lebhafte Bewegung aus dem rosigen Gesichte warf, wenn sie die großen blauen Augen mit betrachtendem Ausdruck erhob, dann fiel mein Reisegefährte, ein leicht entzündlicher Schwefelholzfabrikant aus Hamburg, aus einem Entzücken ins andere. Nach einiger Zeit sprang die Dame auf und zeigte einem langen neben ihr stehenden Herrn lachend ein mißlungenes Bild, wie es bei der raschen Fahrt nothwendig entstehen mußte. Diesen Herrn, in graugelben Kleidern und mit graugelbem Backenbart, hatten wir bisher kaum beachtet. Mein Reisegefährte behauptete, er habe ihn für den Bergstock der Dame angesehen, und war untröstlich über meine Vermuthung, daß es vielmehr der Gemahl sein werde. Die schöne Brittin eilte nun aufs Vorderschiff und zeichnete hier, auf einer Taurolle sitzend, das herrliche Bild, welchem wir entgegenfahren. Mit sicherer Hand warf sie die schroffen Konturen des Gaßlstocks hin, deutete die duftige Waldung des hohen Amphitheaters an, das sich nach Süden herumzieht, ließ in leichten Linien den Wildkogl dahinter aufsteigen, und nun schmiegte sich zur linken Traunkirchen auf seiner schmalen Felsenzunge traulich an den Fuß des schroffen Sonnensteins: Eine Kirche und Häuser unmittelbar über dem grünen See, dann Baummassen und endlich eine zweite Kirche hoch auf der Felsenplatte thronend.

Hinter Traunkirchen lag der klare See, der im Norden meistens lebhaft bewegt ist, ganz eben. Die Gestalt des Traunsteins ändert sich jeden Augenblick; zuletzt scheint er in furchtbarer Schroffheit geradezu über dem See zu hängen.

Mein Reisegefährte zeigte der Engländerin schräggegenüber Traunkirchen bei Korbachmühle und erzählte ihr im besten Englisch, das ihm zu Gebote stand, die Hero- und Leandergeschichte die hier gespielt haben soll. „Dort auf Sestos Felsenthurme" d. h. hier, in dem alten, nun schon drei Jahrhunderte aufgehobenen Nonnenkloster Traunkirchen, saß eine Jungfrau „einsam grauend" und schaute den lieben langen Tag nach der Korbachmühle hinüber. Jede Nacht schwamm von dort ein kühner Jüngling zu ihr über den See und durfte dann „in weichen Liebesarmen erwarmen von der schwerbestandenen Fahrt." In einer stürmischen Nacht ertrank der Jüngling und die Geliebte folgte ihm ins grüne Wellengrab. Diesen Selbstmord beging — wie ich ausdrücklich hervorheben will, mein Freund auf eigene Rechnung an der armen Nonne, und nicht ohne die erwartete Wirkung. Die Brittin seufzte Poor girl! und eine Thräne quoll aus ihren Vergißmeinnichtaugen, wie das Schwefelhölzchen sagte. Ein älteres Mitglied der Gesellschaft schüttelte ernst das Haupt und um uns die Moral der Geschichte einzuschärfen, sprach es jene klassischen Worte, welche der weise Diogenes ausgerufen haben soll, als er die beiden bösen Buben von Korinth unter demselben Faße plattgewalzt sah, in welchem sie ihn bergab gerollt hatten — das Wort: Das kommt von das!

Wir landeten in Ebensee und traten, trotzdem der Himmel sich verfinsterte und die Bergwelt in tiefe Schatten sank, eilends den Weg nach Ischl an. Plötzlich öffnete sich zur Linken ein tiefes Thal und aus dem Rahmen dunkel beschatteter Waldberge schaute eine schroffe Kalkstein-Pyramide in mattem Sonnenlicht wundersam herein. Wir glaubten ein transparentes Bild zu sehen. Trübes durchfallendes Licht schien den hellgrünen Kalkfels darzustellen freier durchströmendes den Schnee zumalen, und die dunklen Arme, mit welchen das Knieholz hoch am Berg emporgriff, waren matt durchscheinende röthlich graue Schatten. Wir blieben stehen und konnten uns nicht satt sehen an diesem Bilde. Endlich rissen wir uns los um noch einmal zurückzublicken und dann vorwärts zu marschieren. Der Traunstein hatte einen dunkeln Wolkenmantel um seine Schulter genommen, aber sein stolzes Haupt löste sich nur um so schimmernder vom wetterblauen Himmel ab. Jetzt bekamen auch wir einen Sonnenblick: wie ein Glorienschein leuchtete der Staub, den der Wind von Ebensee herantrieb, und in dem leuchtenden Staubgewölke flog ein Wagen auf uns zu; die schöne Engländerin saß darin mit ihrem Bergstock; golden schimmerten die Locken,

Grund der Warnung ist natürlich weniger die Sorge um den Besitzstand ihrer Pflegebefohlenen, als die Hoffnung, daß die „Preußen" kein Geld bekommen möchten. Glücklicherweise rekrutiren sich die Leser dieser Organe nicht eben aus den Kreisen, die sich bei Börsenanleihen stark zu betheiligen vermögen.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Das heutige Morgenblatt des „Wanderer" bringt folgendes Telegramm:

Konstantinopel, 25. Juni. Nachdem der griechische Gesandte Trikupis seitens der Pforte nicht empfangen worden war, wurde auch Rhangabe abberufen. Somit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei suspendirt.

Die polnischen Abgeordneten haben, wie aus Lemberg berichtet wird, von der Regierung folgende administrative Konzession für Galizien verlangt: Polonisirung der Hochschulen und technischen Institute, Auflösung des deutschen Theaters, Errichtung eines polnischen Senats beim obersten Gerichtshof, Besetzung je einer Ministerialrathsstelle im Handels- und Finanz-Ministerium mit Polen, Verlegung des Direktionssitzes der Eisenbahn Lemberg-Stry nach Lemberg. Graf Hohenwart soll anerkannt haben, daß diese Forderungen begründet seien. Die Dalmatiner haben, der „Grazer Tagespost" zufolge, bereits einige solcher Administrativ-Konzessionen erhalten.

Frankreich.

Der neue deutsche Geschäftsträger, Graf Waldersee, ist schon am 17. Juni von Jules Favre in Versailles im Palast der Präfektur empfangen und unmittelbar darauf vom Minister des Aeußern auch schon Herrn Thiers vorgestellt worden. Die beiderseitige Begegnung war eine ausnehmend freundliche, besonders da Graf Waldersee erklärte, er werde, so weit er es vermöge, Alles aufbieten, um die laufenden Geschäfte, Reklamationen, Ansprüche 2c. stets zur beiderseitigen Zufriedenheit zu erledigen. Die gewinnende Liebenswürdigkeit des deutschen Geschäftsträgers scheint ihm, so bei Favre wie bei Thiers, die schwierige Stellung, die er einzunehmen berufen worden, von vorn herein einigermaßen erleichtert zu haben; denn wie französische Stimmen versichern, sei bei ihm so wenig von der hier sprüchwörtlichen „raideur prussienne" zu bemerken gewesen, daß das Staatsoberhaupt ihn ein für alle Mal zu seinem abendlichen Empfange, sowie zum Dejeuner um 1 Uhr und zum Diner um 8 Uhr, so oft er nach Versailles komme, geladen habe. Die deutsche Legation ist jetzt ziemlich vollzählig hier vertreten. Sie besteht außer dem Chef, Grafen Waldersee, aus dem ersten Sekretär, Fürsten Lynar, dem Grafen Holstein, welcher bisher dem General-Gouverneur General v. Fabrice attachirt war, dem württembergischen Legationsrath v. Linden, dem Premier-Lieutenant Stumm, bekannt durch seine Theilnahme am abessinischen Feldzuge, und dem Geheimen Rath Gasperini. Hofrath Taglioni hat krankheitshalber Urlaub nehmen müssen. In diesen Tagen erwartet man noch als Legations-Sekretär den Grafen Dönhoff, bisher Adjutant des Prinzen Adalbert. Als Konsulats-Verweser fungirt noch Herr Legationsrath v. Hellwig, der frühere erste Sekretär der hiesigen bairischen Gesandtschaft. Herr Legations-Sekretär v. Rudhardt soll schon in kürzester Frist hier anlangen, um die bairischen Angelegenheiten als Geschäftsträger selbstständig zu führen, während ein früheres Mitglied der badischen Legation lediglich zu dem Ende hier eintrifft, die Angelegenheiten der großherzoglichen Gesandtschaft zu liquidiren.

Die Umtriebe der legitimistischen Partei treten mit jedem Tage deutlicher hervor. Zuerst mit Petitionen an die National-Versammlung, in Schulen und Klöstern unterzeichneten Adressen, kleinen populären Broschüren und chambordistischen Almanachs. Jetzt ist die Reihe an den Medaillen. Es sind kleine Silberstücke von der Größe eines Franken. Auf der einen Seite das Bild Chambord's mit der Aufschrift: „Henri de France", auf der anderen zwei Lilienstengel mit der lateinischen Devise: „Spes! Fides!" Wenn etwa die Bauern dieselben auf den Markt bringen sollten, um sie als Zwanzig-Sous-Stücke auszugeben, so wird man vielleicht die Verfertiger als Falschmünzer verfolgen.

Es heißt, die Bank von Frankreich werde alle Billets von 20 Franken, die gegenwärtig im Umlauf sind, zurückziehen. Die kleinsten Abschnitte werden von 100, 50 und 25 Franken sein. Dem Leihhause werden von der Regierung die Verluste wieder vergütet werden, die ihm aus der gezwungenen unentgeltlichen Rückgabe vieler Pfandstücke erwachsen sind. Die ganze Unterbrechung, welche die Funktionen der Verwaltung dieses Institutes erlitten haben, dauerte übrigens nur vom 25. bis 29. Mai. Am 30. Mai wurden sämmtliche Operationen wieder aufgenommen. Das erwähnte Defizit wird auf 190,000 Franken geschätzt. Es ist das Verdienst des nunmehr gestorbenen Nermorel, daß der Beschluß der Kommune keine unheilvollen Folgen für jenes Institut gehabt hat. Er hat sich zu wiederholten Malen zu der Verwaltung begeben, um zu hören, wie die Sache gehe.

Die „Patrie" enthält eine Note, welche Gerüchte, die über den Rücktritt des Marschall Mac Mahon verbreitet waren, auf das entschiedenste widerlegt. Auch nach Abgang der abkommandirten Truppentheile sei die Armee von Paris immer noch zwei Armeecorps stark und müsse daher dem Reglement gemäß von einem Marschall kommandirt werden. Unter den jetzigen Verhältnissen sei aber der Name des Herzogs von Magenta der populärste in der Armee. — Bekanntlich nimmt man allgemein an, daß Jules Favre in kürzester Zeit sein Portefeuille niederlegen werde. Der „Moniteur" widmet ihm auch bereits eine Art Nekrolog, in welchem er die politischen Fehler seit dem 4. Sept. betont, aber zugleich hervorhebt, daß Jules Favre seinen schweren Weg, einen Weg der Buße, mit Muth, Würde und einer edlen Resignation gegangen sei.

„Hierin ist er vielen seiner politischen Freunde überlegen, die bei der ersichtlichen Genugthuung, welche die Ausübung öffentlicher Aemter ihnen zu bereiten scheint, weder auf der Ministerbank noch sonst wo viel unter den Leiden Frankreichs zu dulden scheinen und sich niemals fragen, ob sie nicht dazu beigetragen haben, sie zu überstürzen und zu verschlimmern." Das Blatt kommt darauf auf die berühmte Phrase von Ferrières zu sprechen und sagt, alle die Journale, die heute ihren Spott damit trieben, hätten bis zur Kapitulation von Paris dieselben Worte „keinen Zoll, keinen Stein" tagtäglich in ihren Spalten wiederholt und verfochten, auch sei dies im September ganz Frankreichs Gedanke gewesen, der in jenen Worten Favre's lediglich seine Verkörperung gefunden habe. Der Artikel schließt: „Möge das Beispiel des Herrn Jules Favre allen denen, welche nach Staatsämtern trachten, den Unterschied zeigen, der das rhetorische Talent von der Geschäftserfahrung trennt. Frankreich war den Schwätzern preisgegeben, einer Art, die in der Arbeit der parlamentarischen Opposition sich überlegen zeigt, aber unfruchtbar, wenn es darauf ankommt zu handeln. Heute sieht alle Welt das Uebel und das Heilmittel. Ernstlich arbeiten, sich nicht mehr einbilden, daß die Zivilisation bei Dünkirchen anfängt und an den Pyrenäen aufhört, vernünftig einsehen, daß es auch außerhalb Frankreich Regierungen giebt, welche denken, und Völker, die wie wir ihre Leidenschaften haben, mit welchen man nicht spielen darf: Dies ist der Weisheit Anfang."

Thiers beschäftigt sich im Augenblicke sehr eifrig mit der Reorganisation der Verwaltung. Die hohen Besoldungen sollen bedeutend reduzirt werden und kein Beamter in Zukunft mehr als 15,000 Frcs. erhalten. Dagegen will er die kleinen Besoldungen erhöhen, so daß das geringste Gehalt, das ein Beamter erhält, 1500 Frcs. betragen wird. Diese Maßregel ist jedenfalls eine dringlich nothwendige, da in Paris jetzt Alles so theuer ist, daß es sogar eine Unmöglichkeit ist, mit 1500 Frcs., geschweige denn mit 1000 Frcs. zu leben. Bei den Prüfungen derer, welche in den Staatsdienst eintreten, will man in Zukunft auch strenger sein.

Höchst bezeichnend für die Stimmung der Regierungskreise in Frankreich und dafür, welche Mittel man anwendet, um das durch die Niederlage im deutsch-französischen Kriege herabgestimmte Selbstvertrauen der französischen Armee zu heben, ist die Thatsache, daß Thiers jedem Regimente der Pariser Armee ein Exemplar seiner „Geschichte der Revolution und des Kaiserreiches" zum Geschenke gemacht hat. Wäre Herr Thiers ein wahrer und von Eitelkeit freier Patriot, er müßte der Erste sein, der sein eigenes Werk mit Beschlag belegt, denn dieses auf Wahrheit und Dichtung basirende Buch war es vornehmlich, das die napoleonische Legende geschaffen und so die Restauration der Bonapartes und das Unglück Frankreichs möglich gemacht hat.

Bei einer Frau in der Rue de Laval wurde folgender wichtige Brief des füsilirten Kommune-Mitgliedes J. Vallès gefunden:

„Mein lieber Vösinier! Wir treten in die entscheidende Phase des großen Kampfes. Verurtheilt, entweder durch alle Mittel zu siegen oder zu Grunde zu gehen, wir und die glorreiche Zukunft, deren Apostel wir sind? sollen wir zaudern? Wenn es unter uns weiche ..... giebt, so mögen sie sich zurückziehen, und das Volk möge in seiner unbesiegbaren Männlichkeit Gerechtigkeit an ihnen üben. Mit Pyat, Delescluze und Cluseret einig, beabsichtige ich, diesen Abend dem geheimen Comité die Annahme von radicalen und furchtbaren Maßregeln vorzuschlagen, um endlich mit der Reaktion aufzuräumen. Möge Paris zu Grunde gehen, möge Frankreich zu Grunde gehen, wenn es sein muß, nur daß die Menschheit gerettet werde. Ich kenne zu gut Ihr revolutionäres Temperament, um an Ihrer Zustimmung zu zweifeln. Uebrigens, was wir zaudern würden zu thun, das Central-Comité, welches uns unaufhörlich überwacht, würde es vollbringen; das wäre schlecht, und wir würden den moralischen Vortheil einbüßen. Eudes, Ranvier und Johannard sind zur thatsächlichen Ausführung unserer großen Projekte bereit. Ich schreibe zu gleicher Zeit wie Ihnen an unsere Vertrauten zu Rainey (?), sie mögen sich beeilen, uns die in Rede stehenden Karten zu senden. Besuchen Sie Grousset und sagen Sie ihm, sich nach den „Befehlen", welche ihm Cluseret senden wird, bereit zu halten, nach „dem Baron" (?) zu setzen. Gruß und Gleichheit! 28. Floréal des Jahres 79. J. Vallès."

Schon dieser Brief beweist, daß die Inbrandsetzung von Paris noch vor Beginn des Entscheidungskampfes eine beschlossene Thatsache war und daß die Kommune-Mitglieder nicht erst durch die Exaltation eines verzweifelten Kampfes zu jenen Unthaten verleitet wurden. Daß aber die Idee, die Hauptstadt Frankreichs an dem Tage zu vernichten, an dem man die Hoffnung, sie zu beherrschen, aufgeben mußte, schon lange beschlossen war, dürfte neu sein. Das Verdienst, dies aufgedeckt zu haben, ist dem „Journal des Debats" gelungen. Am 22. Juni 1870 waren nämlich 38 Mitglieder der „Internationale" der Mitgliedschaft in einer geheimen Gesellschaft angeklagt und vor die Zuchtpolizei gezogen. Die Mehrzahl der Namen der 38 vom Jahre 1870 figurirten auch im Jahre 1871 auf den Listen der Kommune und des Central-Comités, so Varlin, Malon, Johannard, Pindy, Combault, Avrial, Passedouet, Assy, Theisz, Landeck, Duval, Fränckel u. s. w. Die Strafen, die diese Helden durch die Verurtheilung vor dem Zuchtpolizei-Gerichte erhalten haben, waren relativ geringe zu nennen. Der Ex-Kaiser konnte es sich natürlich mit seinen Helfershelfern nicht verderben. Man fand dazumal bei einem der Affilirten der Internationalen den Schlüssel zu ihrer chiffrirten Correspondenz. In diesem waren unter Anderem auch die Bezeichnungen für die Worte: Waffen, Pulver, Munition, Nitro-Glycerin und Potaschen-Pikrat enthalten. Bei Pindy fand man sogar Recepte zur Fabrikation von Nitro-Glycerin, einer Mischung von Schwefel, Kohle, Chlorpulver und von Potaschen-Prussiate. Einige Recepte trugen die Clausel: „Bei den Fenstern hineinzuwerfen und in die Cloaken zu werfen."

Noch viel deutlichere Aufschlüsse über die Absichten der Kommunisten gibt ein aus New-York vom 17. Februar 1870 an Varlin gerichteter Brief Cluseret's. Der zukünftige General gibt darin seiner Hoffnung Ausdruck, daß die „Internationale" wohl bald eine Entscheidungsschlacht kämpfen werde, und fährt dann fort: „An jenem Tage müssen wir physisch und moralisch bereit sein. An jenem Tag wir oder das Nichts. Bis dahin werde ich wahrscheinlich ruhig sein, aber an dem Tage, bestätige ich Ihnen, Paris wird unser sein oder es wird aufhören zu bestehen. Das wird der entscheidende Augenblick für die Zukunft des Volkes sein." — So wurde von diesen Ruchlosen bereits 15 Monate vor den letzten Ereignissen, also zu einer Zeit, als Europa und Frankreich sich noch des vollsten Friedens erfreuten, der Untergang der Gesellschaft und die Zerstörung von Paris geplant.

Courbet, der sich bereit erklärt hatte, die Vendome-

---

die unter dem breiten Strohhut vorquollen um das liebliche Gesicht. Der Hamburger rief: „Sie ist's!" Nun Gruß und Gegengruß, und verschwunden war die Erscheinung, „als ob die Wolkennacht auf einmal sie verschlungen."

Diese Wolkennacht breitete sich immer bedrohlicher aus. Schon regnete es, anfangs schwach, bald immer stärker. Wir hüllten uns in unsere Plaids und schritten rüstig zu, während uns die Berge in tiefem wasserschweren Blau höchst zudringlich immer näher rückten. Dabei erhielten wir uns frisch und bei gutem Humor, indem wir das Schwefelhölzchen neckten, das trotz des Regens noch immer zu brennen schien.

Endlich ließ der Regen nach, das Gewölk theilte sich und Sonnenlicht verklärte die schimmernde Firnenherrlichkeit des Dachsteins, der majestätisch über den Waldhöhen und Felsenhäuptern im Süden thront. Zur Seite der Straße fielen uns mehrfach stattliche Exemplare des Bergahorns auf, das schönste Vordergrundbild aber gewährte eine mächtige Linde; aus einem Kranze von Fichten erhob sie ihren weithin schattenden Gipfel auf einer Felsplatte über dem Wege: Ein rüstiges Elternpaar saß auf der Bank, welche den Stamm umgab, gerade unter einem Heiligenbild; fröhliche Kinder schlüpften Versteck spielend zwischen den Fichten aus und ein.

Ischl, welches wir mit Sonnenuntergang erreichten, hat eine wunderschöne Lage. Wir sahen zur linken die Wälder und Felsen des Katerberges, zur Rechten die der Ziemitz — beide über 5000' hoch — energisch gefärbt von dem Gluthstrom, welchen die sinkende Sonne uns entgegen sandte. Besonders schön nahm sich die kaiserliche Villa auf dem Vorgebirge der Ziemitz aus.

Bei der weltbekannten Nichtsnutzigkeit eines großen Theils des Volkes von Ischl dauerte es sehr lange, bis wir uns zum „Stern" durchgefragt hatten. Noch zehn Schritt vor diesem Hotel fragte einer von uns unnöthiger Weise und ein würdiger Ischler behauptete, der „Stern" liege am entgegengesetzten Ende des Ortes. Doch schon sah ich ihn blinken und wir traten ein unter gutem Sterne. Als wir uns, nach reichlicher Erfrischung, spät zur Ruhe gelegt hatten, um uns von dem melodischen Rauschen der Ache in Schlaf singen zu lassen, da hörten wir mit Entsetzen nebenan ein anderes Geräusch jener Gattung, welche man Musik nennt. Eine ganze Familie weiblichen Geschlechts logirte nebenan. Die Töchter, welche wir uns häßlich wie Nachteulen vorstellten, verübten auf dem Klavier eine Musik, welche sich nicht beschreiben läßt, und lösten dabei einander ab, wie im frommen Mittelalter die Folterknechte. Erst nach Mitternacht hörte diese Bethätigung menschlicher Bosheit auf.

Einem berliner Einzugsberichte

der „N. Fr. Pr." entnehmen wir noch Folgendes: Hier hatte sich „Lowise" hochgeröthet und im besten Sonntagsputze glückstrahlend an den Arm ihres endlich, endlich wieder eroberten Alexandriners (vom Kaiser Alexander-Regiment) gehängt, dort hatte „Mutter" sich mit dem kleinen Fritze durch die Kanonen und das Spalier der Gewerke gedrängt und ihrem Reservisten-Gatten mit dem wilden Kriegebart und dem Eisernen Kreuz auf der Brust eine Käseschrippe und eine kleine Weiße gebracht — und keine Macht der Erde hätte Fritze's Hand wieder aus der seines Vaters gelöst. Zwischen Vater und Mutter ging er stolz sogar am Kaiser vorüber. Und auch manch' rührendes Wiedersehen fand auf der grünen Triumphstraße Unter den Linden statt — dort, wo die 6000 kranken, wunden jungen Kameraden saßen oder in ihren Rollstühlen lagen. „August, August Lehmann, — kennst du mich denn nicht mehr?" ruft ein bleicher Krüppel in den Siegeszug hinein und richtet sich mühsam mit Hülfe einer alten Frau, die neben ihm sitzt, von der Bank auf. Ihm fehlen beide Arme. Und die alte Frau ist seine Mutter — seine arme alte gebrechliche Mutter, die jene beiden Arme, jetzt längst draußen in der Erde vor Metz modernd, einst so frisch und fröhlich ernährt haben. Und August Lehmann, ein stattlicher Unteroffizier vom 2. Garde-Regiment, tritt schnell vom rechten Flügel seiner Sektion auf eine Sekunde an den jungen Kameraden heran. Er kennt ihn ja gut. Seite an Seite sind sie vor elf Monaten fröhlich nach Frankreich gezogen, und bei Gravelotte haben sie neben einander gekämft, und der arme Krüppel wäre auch dort eingescharrt, wo seine beiden Arme liegen, wenn sein liebster Kamerad ihn nicht nach der schweren Verwundung vor den Hufen der Pferde, vor den Rädern der Kanonen an den Waldesrand auf den Nothverbandplatz getragen hätte. „Armer Junge!" und der lebensfrische Unteroffizier streckt dem Kameraden die Rechte entgegen. Er hat ihm ja nur ins Auge gesehen und darüber ganz vergessen, daß der keine Hand hat, die seine zu drücken. Und dann legt er seinen Arm um den Hals des Krüppels, und eine Thräne fällt auf seine zitternde Hand. Während des ganzen übrigen Jubeltages brennt diese Thräne dort so weh, und unter all dem Festglanze sieht der Unteroffizier immer wieder und wieder nur den armen jungen, bleichen Kameraden, dessen beide Arme in Frankreich begraben liegen. — „Sind die Füsiliere von Königin Elisabeth schon vorüber? Sagt mir's doch ja, wenn sie kommen!" Der Füsilier in der Uniform der Königin Elisabeth auf der Bank der Verwundeten wird nicht müde, dies immer aufs Neue zu fragen und zu bitten. Aber er wird doch sein eigen Regiment erkennen? Ja, wenn er es nur — sehen könnte. Bei Le Bourget hat ihm eine französische Streifkugel beide Augen zerstört. „Jetzt kommen die Elisabether — und jetzt marschiren die Füsiliere vorbei!" Da richtet sich der Blinde hoch auf und reißt den Eichenkranz von seiner Mütze und wirft ihn dorthin, wo er den taktmäßigen Schritt vorbeimarschirender Soldaten hört, und schwenkt die Mütze und ruft: „Hurrah! Königin Elisabeth! Hurrah Füsiliere! Ich war auch mit dabei in Le Bourget. Jungens, ich bin Karl Altmann von der 7. Kompagnie — gebt mir doch eine Hand!" — In einem Rollstuhl sitzt ein blauweißer Gardehusar. Die Trompeten schmettern und die Gardehusaren reiten vorüber, so schmuck und frisch und fröhlich. Der Husar schaut ihnen nach, so lange er eine Uniform blitzen, ein Pferd wiehern hört. Erst dann steigt ihm eine Thräne ins Auge. Er darf ja mit den Kameraden heute nicht reiten, nie — nie wieder auf's Pferd steigen! Schon bei Wörth hat ihm eine Granate beide Beine fortgerissen. Beim Vorübermarsche der Gardeschützen, dieser stolzen, düster-ernsten Gestalten, will der Jubel und das Kränzewerfen gar kein Ende nehmen. Das sind die Tapferen — die Tapfersten von Gravelotte. Aber auch manche Hand greift ans Herz, dort thut's plötzlich so weh, und manch' Auge blickt durch Thränen nieder auf die Gardeschützen ... Das Herz und das Auge vermissen in diesen Reihen ja so Viele, so furchtbar Viele, die heute nicht mit vorüberziehen, die längst schlafen in den Riesengräbern bei Gravelotte! Der lauteste reinste Jubel empfängt überall die 81 stolzen prächtigen Unteroffiziere, die ausgezeichnet sind, die eroberten französischen Fahnen und Adler zu tragen, sowie die aus der ganzen deutschen Armee kombinirten Bataillone und Eskadronen, wo bunt durcheinander die Uniformen und Helme von Baiern und Württemberger, Hessen und Sachsen, Badenser und Preußen leuchten und auf keiner Brust das Eiserne Kreuz fehlt. Hurrah! Das wackere Bataillon vom Königs-Grenadier-Regiment! Nein, da läßt es den jungen Grenadier, der auch die berühmte Nummer 7 auf seiner rothen Achselklappe und das Eiserne Kreuz auf der Brust trägt, nicht länger still auf der Bank der Verwundeten sitzen. Er greift zu den beiden Krücken an seiner Seite — ein schmerzlicher Ruck und er hüpft neben seinen alten, lieben Kameraden von Weißenburg her, mit beiden kugelwunden Füßen in den weichen Tuchschuhen stets zugleich die Erde berührend. So marschiert er bei seinem Könige mit vorbei, der neben der Kaiserin und Kronprinzessin Stund auf Stunde still und militärisch auf seinem Schlachtenrosse vor der Statue des alten Blücher hält und für unsere Krüppel ganz besonders seine königlichen Honneurs macht. Und so marschiert noch Mancher auf Krücken oder mit Stock und Stelzfuß mit den Kameraden mit, und gar Mancher, mancher junge Offizier trägt den Degen in der Linken oder hält die Zügel seines Pferdes in der rechten Hand, weil der andere Aermel leer niederbaumelt." ...

Der Orkan am 19. Juni.

Eine Windhose hat am 19. d. Mts. im Tucheler Distrikt große Verheerungen angerichtet. Im Forstbezirk Sollwinice (ca. 1/2 Meile von Tuchel) ist eine mehrere Morgen haltende Fläche, welche mit den dicksten Fichtstämmen bestanden war, fast vollständig vernichtet; in Jelens zertrümmerte

Säule auf seine Kosten, d. i. um 500,000 Frcs., wieder aufrichten zu lassen, hat an Grévy, den Präsidenten der National-Versammlung, ein Schreiben gerichtet und diesen darin gebeten, ihn vor dem Kriegsgerichte zu vertreten.

Der neue Seinepräfekt hat ein Rundschreiben über die Unterstützungsfrage an die Maires der 20 Arrondissements von Paris erlassen, welches vielfache Lichter auf die gegenwärtige Lage von Paris wirft. Dasselbe lautet:

Paris, 21. Juni 1871. Herr Maire! Die unverkennbare Aufnahme der Arbeit in einer großen Anzahl von Gewerben veranlaßt mich, die Instruktionen zu vervollständigen, welche ich Ihnen in meinem Rundschreiben vom 16. d. Mts. gegeben habe. Die bedeutenden Opfer, welche die Stadt Paris bringt und die seit dem 23. Mai über eine halbe Million wöchentlich betrugen, können jetzt ohne Gefahr für die Existenz der unglücklichen Familien, die bisher unterstützt werden mußten, in einem gewissen Maße herabgesetzt werden. Ihre Sache ist es, den sehr nahen Zeitpunkt zu ermitteln, da die Wohlthätigkeits-Bureaus wieder in der normalen Weise werden funktioniren, und da die Verwaltung zu der Liquidation der Unterstützungs-Bureaus wird schreiten können, welche in den Mairien zur Zeit der Wiederherstellung der Ordnung improvisirt worden sind. Um hierfür den rechten Weg zu finden, muß man zu den Ursachen zurückgreifen, welche das gegenwärtige System naturgemäß herbeigeführt haben. In der That ist unser heutiges Wohlthätigkeitsverfahren dasselbe, welches Ende vorigen Jahres durch die Bedürfnisse der Belagerung eingeführt worden ist. Damals mußte ein großer Theil der Bevölkerung untergebracht und enährt werden, untergebracht, weil er vor der Invasion und Beschießung seine Behausung räumen mußte, ernährt, weil er sich unmöglich mit Lebensmitteln versehen oder durch Arbeit seinen Unterhalt verschaffen konnte. Daher wurden Bons auf Einquartierung, Bons auf die Volksküchen und Bons auf Brod ausgegeben. Die Einquartierungsbonds haben jetzt keinen Zweck mehr und müssen daher, wie ich Ihnen in meinem Rundschreiben vom 16. anordnete, sofort eingestellt werden. Die Bons auf die Volksküche sind noch immer von Werth. Sie entstanden durch die Nothwendigkeit, den Staatsmagazinen Lebensmittel zu entnehmen, welche sich die Privatpersonen nicht mehr anderwärts verschaffen konnten. Sie haben noch einige Vorräthe von diesen Naturalien in Händen und können damit weiter die Volksküchen versehen; nur bitte ich Sie, mich über den Umfang dieser Vorräthe zu unterrichten, damit ich sie nöthigenfalls in billiger Weise unter die verschiedenen Arrondissements vertheilen kann. Da die städtische Verwaltung nicht in der Lage ist, diese Vorräthe zu erneuern, so wird mit ihrer Erschöpfung nothwendig auch zu der Liquidirung der Volksküchen geschritten werden müssen. Was die Bons auf Brod betrifft, so soll ihre Vertheilung noch länger fortdauern, aber doch mit jedem Tage sich einschränken. Diese Einschränkungen müssen stufenweise und mit Maß, doch immerhin so nachdrücklich erfolgen, daß sie sehr bald wieder in die gewöhnlichen Grenzen der Ausgaben der Wohlthätigkeitsbüreaus zurückgekehrt sind. In dieser Richtung werden sie eine strenge Kontrolle üben und mich über das Ergebniß derselben recht oft unterrichten. Selbst auf die Brodbons reduzirt, werfen diese Unterstützungen noch eine zwiefache Frage auf. Mit der Wiederkehr der Arbeit muß die Ausgabe dieser Bons aufhören und andererseits ist die fortgesetzte Ausgabe ein Hinderniß für die Wiederaufnahme der Arbeit. Wie dieser fehlerhafte Kreis zu durchbrechen ist, liegt auf der Hand. Sie müssen zunächst Ihrer Bevölkerung begreiflich machen, daß sie ihr Augenwerk darauf richten müsse, ihr Brod durch Arbeit zu erwerben, wo dies nur möglich ist. Weiter müssen Sie prüfen, ob die Gesuche um Unterstützung auf einem wirklichen Bedürfnisse beruhen und nicht etwa auf einem Mangel an moralischer Kraft, mit einem Wort, ob die Arbeit oder der gute Wille des Arbeiters fehlt. Wir müssen so rasch als möglich in die gewöhnlichen Formen des sozialen Lebens zurückkehren, die da sind der Fleiß und die Besorgung einer rechtschaffenen Arbeit. Von diesem Gesichtspunkte werden Sie stufenweise zu der Einstellung der Brodbons gelangen und schließlich nur jene Klasse von Nothdürftigen noch vor sich haben, welche Sie an die gewöhnlichen Wohlthätigkeitsbüreaus verweisen können. Unterstützungen in Geld müssen Sie abschlagen, außer in dringlichen Fällen, wie z. B. wenn es sich um Rückbeförderung nach der Heimath handelt. Die Liquidation, deren Grundlagen ich Ihnen vorzeichne, ist vom moralischen Standpunkte ebenso nothwendig, wie vom finanziellen. Wir mußten nach und nach uns jener moralischen Niedergeschlagenheit entäußern (und wir haben uns ihrer in der That entäußert), in welche die lange Reihe von Unglücksschlägen Paris versetzt hat. Die Wiederaufnahme des Verkehrs, die Wiederherstellung aller Zufuhren werden ohne Zweifel eine lebhafte Bewegung herbeiführen, die Sie mit Aufmerksamkeit verfolgen wollen. So oft Sie eine Gelegenheit zur Arbeit für die Personen finden, welche gewohnheitsmäßig ihre Unterstützungen beziehen, so drängen Sie dieselben zur Annahme und behalten Sie sie nicht länger unter ihren Schutzbefohlenen, als es offenbar ist, daß sie nicht in regelmäßiger Arbeit ihren Unterhalt finden können. Sie werden mich verpflichten, wenn Sie mich über die weiteren Vorgänge in Sachen der öffentlichen Wohlthätigkeit und über die Schwierigkeiten, auf die Sie etwa bei Ausführung der von mir empfohlenen Maßregeln stoßen könnten, auf dem Laufenden erhalten werden. Genehmigen Sie, Herr Maire 2c. Der Seinepräfekt, Mitglied der Nationalversammlung. Léon Say.

Der General Garibaldi schlägt die Kandidatur in den Alpes-Maritimes durch folgende Zeilen aus: „Maddalena, 19. Juni. Schönen Dank. Kann nicht annehmen. G. Garibaldi. — Die „Gaz. de France" giebt folgende Nachrichten: „Der General Bourbaki soll mit dem Kommando der Armee von Lyon betraut werden. — Man zeigt die baldige Ankunft Pietris in Frankreich an."

Unter den Persönlichkeiten von Bedeutung, welche in den letzten Tagen zurückgekommen sind, befindet sich auch die Prinzessin Mathilde. Sie hat ihren Landsitz St. Gratien bei Enghien bezogen. Die hiesigen Blätter behaupten, daß eine deutsche Regimentsmusik ihr ein Ständchen dargebracht habe. Wenn dieses wirklich der Fall sein sollte, so würde der, welcher den Befehl dazu ertheilte, wahrscheinlich einen gehörigen Rüffel erhalten.

Auf dem Kriegsministerium beschäftigt man sich sehr eifrig mit der Reorganisation des Generalstabes. In Zukunft sollen die Offiziere aller Corps das Recht haben, in denselben zugelassen zu werden. Selbstverständlich müssen sie Prüfungen bestehen und die, welche sich am tüchtigsten zeigen, werden in den Generalstab kommen. Für das Genie und die Artillerie soll ein spezieller Stab gebildet werden. Derselbe soll mit der Prüfung der Fortschritte des Artilleriewesens in Europa und Amerika betraut werden und die Pläne, Modelle und Memoiren einsehen, welche beim Kriegsministerium einlaufen. Außerdem beschäftigt man sich mit der Organisation eines besonderen Systems für die Kriegsverwaltung im Felde. Es soll dem preußischen Etappenwesen ähnlich sein. — Der „Gaulois" behauptet, daß der General Cluseret, der vor dem 4. Sept. aus Frankreich ausgewiesen worden, mit einem preußischen Passe, den ihm der preußische Konsul in Genf ausgestellt habe, nach Frankreich zurückgekommen sei. Der „Gaulois" vergißt dabei ganz, daß vom 15. Juli 1870 bis zum Friedensschlusse Niemand auf einen preußischen Paß in Frankreich eingelassen wurde.

Das „Univers" glaubt die Antwort, welche der Papst auf die Beglückwünschungsadresse der französischen Katholiken ertheilte, so gut wie wörtlich wiedergeben zu können. Danach lautete dieselbe:

„Ich gestehe es gern ein, Frankreich hat sich stets für mich und den heiligen Stuhl aufgeopfert. Es verdient Bewunderung wegen seiner Mildthätigkeit, seiner guten Werke und frommen Stiftungen. Es vergißt kein Unglück und namentlich seine Frauen wirken Wunder. Ja, die Frauen spielen eine erhabene, christliche Rolle in Frankreich. (Petroleusen). Aber ich muß den Franzosen die Wahrheit sagen. Es giebt in Frankreich ein Uebel, welches schlimmer ist, als die Revolution, schlimmer als die Kommune mit ihren der Hölle entnommenen Männern, welche Paris in Brand gesteckt haben: dieses Uebel ist der katholische Liberalismus.

Als dann der Papst den Grafen Damas empfing, welcher ihm die Glückwünsche des Grafen Chambord überbrachte, hätte der Bischof von Nevers gesagt: „Heiliger Vater! Der Herr Graf von Chambord ist kein liberaler sondern ein wirklicher Katholik."

Verhaftungen in und um Paris, so wie in der Provinz werden noch fortwährend in Masse gemacht. Bei Compiègne nahmen preußische Gendarmen drei Offiziere von Flourens so wie zwei andere Kommunisten gefangen. In Joinville Le Pont nahmen französische Polizei-Agenten Heinrich Bauer fest. Derselbe war beim Minister des Innern angestellt und befehligte zugleich ein Nationalgarden-Bataillon. Ein Ordonnanz-Offizier Wroblewski's, ebenfalls ein Pole, Namens Witkowski, ferner der Vater von Dakosta, bei dem man wichtige Papiere fand, zwei Ordonnanz-Offiziere von La Cécilia, der Elsäßer Ziegler, Beamter beim Staatsrath der Kommune, Anys el Bittar, Direktor der Nationalbibliothek, aus welcher er mehrere Manuskripte entwendete, und andere, im Ganzen 150, wurden seit gestern eingezogen.

In den Katakomben und Abzugskanälen ist wohl jetzt kein einziger Insurgent mehr. Die Agenten sind wohl und munter von ihrer gefährlichen Jagd zurückgekommen, wo zu ihrem Glücke die Geflüchteten von ihren Waffen der übergroßen Erschöpfung wegen keinen Gebrauch mehr machen konnten. Von den dort gefundenen 400 Mann waren wenigstens bereits 150 an Erschöpfung gestorben, andere 150 Mann rangen im letzten Todeskampfe bei Ankunft der Aerzte, welche die Expedition begleiteten, die übrigen wurden nach verzweifelten Fluchtversuchen an den Ausgängen selbst festgenommen, ohne daß sie weiteren Widerstand leisteten. Keine Persönlichkeit von Wichtigkeit wurde unter ihnen gefunden.

Nach dem „Journal de Paris" besteht das neue Zentral-Komite der „Internationalen" in Paris aus folgenden Personen: Deplace, Laudeck, Rubin, Daniers, Lepage, Noiret, François Louis, Charles Dubin, Daurel, Dubois, Fournaie, Granjon, Lehainier, Devestad, Walker, Herrmann (Preuße), Giovachini (Neapolitaner), Mureskow (Russe), Albert. Laudeck soll einstimmig zum Präsidenten ernannt worden sein. Der Verlust, welchen die „Internationale" während der letzten Insurrektion an ihren 55,000 pariser Mitgliedern verloren haben soll, wird auf 8000 Todte und 20,000 Gefangene geschätzt. Von den 30,000 Mitgliedern der Gesellschaft, welche aus den Departements und dem Auslande gekommen waren, sollen 8000 getödtet und gefangen worden sein. Der Verlust an Geld der Internationalen beläuft sich auf drei Millionen. Die Gesellschaft soll deshalb aber keineswegs verzweifelt oder entmuthigt und der Befehl aus London gekommen sein, sich neu zu konstituiren.

Ueber die Stimmung der Pariser schreibt man den „Daily News" aus Paris vom 21. d.:

„Jetzt, da die Kommune und deren Unthaten anfangen, ein altbackenes Thema zu werden, kommt Deutschland wieder an die Reihe. In den Schaufenstern sind hunderte von großen und kleinen Karrikaturen der beleidigendsten und höhnischsten Art auf die Preußen zu sehen und täglich kommen neue zum Vorschein. Nicht allein die Offiziere, sondern auch viele von der Bourgeoisie scheinen wirklich zu glauben, daß die Rachestunde nahe ist und sie bald wieder in einer Lage sein werden, Preußen als Einzelmacht anzugreifen. Obwohl der Haß gegen den einzelnen Preußen in der Abnahme begriffen ist, zeigt jeder Tag, wie recht Fürst Bismarck hatte, als er sagte, daß Frankreich seine Niederlagen weder verzeihen, noch vergessen werde, und daß ihm jede Chance, Unheil zu stiften, so viel als möglich benommen werden müßte."

Ueber das Verhör Rossels, des gewesenen Kriegsdelegirten der pariser Kommune erfährt man einige sehr interessante Einzelheiten. Danach bewahrt er vor Allem eine sehr feste und würdige Haltung. Als der Schriftführer bei Eintragung seines Namens ins Protokoll demselben als Charakter-Bezeichnung den Titel: „gewesener Genie-Kapitän" beifügen wollte, bestand Rossel darauf, daß man ihm den Charakter: „Genie-Kapitän in Disponibilität" belasse, da keinerlei Behörde, wie er sagte, ihm diesen Titel habe nehmen können, den nur ein Untersuchungsrath allein ihm abzusprechen vermöge. Nicht Gambetta, wie es geheißen, war es, der Rossel zum Lohne für die Ueberspanntheit seiner republikanischen Gesinnungen den Oberstenrang verliehen, sondern der General Véronique, Genie-Direktor im Kriegsministerium, beförderte ihn zu diesem Grad mit der Bestimmung zur Aushilfs-Dienstleistung. Fest steht nichtsdestoweniger, daß Rossel sich während der ganzen Dauer der Belagerung von Metz durch seine exaltirten Ansichten hervorgethan; er wollte sogar die Initiative zu einer republikanischen Schilderhebung ergreifen. Dem General Changarnier stellte er sich vor, um ihm zu sagen, daß er bereit sei, eine Militär-Revolution zu seinen Gunsten hervorzurufen, wenn er an Stelle des Marschalls Bazaine das Kommando übernehmen wolle. Der alte Haudegen indeß wies diese Eröffnungen mit lebhafter Entrüstung zurück. „Wenn ich Oberbefehlshaber der Armee würde", bemerkte er dem Versucher, „der erste Befehl, den ich gäbe, wäre der, Sie erschießen zu lassen." Rossel ist entschlossen, sich selbst vor dem Kriegsgericht zu vertheidigen; er will keinen Advokaten.

Es hat nicht viel gefehlt und Frankreich verlor durch die Kommune, welche in der Person Courbet's die schönen Künste zu ehren wußte, einen seiner größten Meister. Meissonier, der Vater, wäre beinahe nach Mazas gebracht worden, von wo

(Fortsetzung in der Beilage.)

der fallende Kirchthurm das nahe Schulhaus; außerdem stürzten noch 18 Gebäude, theils Wohnhäuser, theils Ställe ein; in Tucholka ist der größte Theil der Wirthschaftsgebäude zerstört; in Wittstock wurden durch die umstürzenden Stallungen 1000 Schafe getödtet und im Walde ca. 2500 Hauptstämme gebrochen. Die Richtung und die Bahn des Windstoßes bezeichnet eine durch den ganzen Wald sich hinziehende Linie von 20 bis 30 Fuß Breite, auf welcher die umgeworfenen Stämme kreuz und quer durcheinander liegen. In Stolzenfelde tödtete eine zusammenbrechende Scheune 5 auf der Tenne beschäftigte Menschen; in Kamnitz wird der angerichtete Schaden auf viele Tausende von Thalern geschätzt. Die Gewalt des Windes war so groß, daß sich selbst die kräftigsten Menschen nicht auf den Füßen zu halten vermochten. Kurz — wo man hinhört, wird über bedeutende Verheerungen geklagt. Die Zeitdauer des entsetzlichen Windstoßes betrug ungefähr 5 Minuten. Konitz und die nächste Umgebung sind vollständig verschont worden.

Ueber den Schaden, welchen der Orkan in den verschiedenen Ortschaften des Polizei-Distrikts Okollo angerichtet, liegen jetzt spezielle Berichte vor. Wir entnehmen der „Bromberger Zeitung" Folgendes: In Strzelno wurden durch den Einsturz einer massiven Scheune zwei Arbeiter schwer verletzt, außerdem noch eine andere Scheune von Fachwerk umgeworfen und vom Schafstall das neue Pappdach mit den Sparren weggerissen. Im Walde wurde ein Mann von umstürzenden Bäumen getödtet 2c. In Zawadda sind 10 Gebäude umgeworfen worden, in Gr.-Sittno sind sämmtliche Gebäude beschädigt und einige ganz umgeworfen, darunter auch die Windmühle, die Flügel derselben sind vom Sturm über 300 Schritte weit fortgeführt worden. In Woynowo warf der Orkan eine Scheune und eine Remise um. In derselben waren 30 Personen, darunter der Sohn des Besitzers anwesend. Als sie das Gebäude wanken fühlten, liefen sie hinaus und kaum draußen, stürzte dasselbe zusammen. In Pietrowko, einem Vorwerk von Woynowo, sind 3 Gebäude umgeworfen worden, darunter der Schafstall. Unter seinen Trümmern begrub derselbe 700 Schafe und 2 Schäferknechte. Letztere sind schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden; von den Schafen waren über 200 todt. Ein Schäferknecht, welcher aus dem Stalle herauslief, wurde von dem Sturme erfaßt und wie ein Bündel Heu über den ganzen Hof gerollt, schwere Verletzungen trug er ebenfalls davon. Sämmtliche Ortschaften des Distrikts sind total verhagelt und nur wenige der Eigenthümer versichert. Der Gesammtschaden wird auf mehr denn 200,000 Thlr. berechnet. In Zawadda hat eine Käthnerfrau außer ihrem Häuschen, das während ihrer Abwesenheit umgeworfen wurde und ihre einzige Kuh erschlug, nachdem schon am Morgen ihre kleine Ernte total verhagelt war, ihr ganzes Eigenthum verloren. Mit Rücksicht hierauf veranstalteten die Damen vom Gute eine Sammlung, die 10 Thlr. ergab, welche dem Hrn. Distriktskommissarius Janke zur Vertheilung überwiesen wurde. Möge dieser Akt von Humanität Nachahmung finden.

Republikanischer Luxus.

New-York. Hiesige Zeitungen bringen Berichte über die Heirath des Mr. A. A. Maginnis zu New-Orleans mit der Tochter des Mr. W. M. Tweed zu New-York. Die Trauung fand Abends 7 Uhr in der Dreifaltigkeitskapelle statt. Das Schiff der Kirche war mit fashionablen Damen, alle in voller Toilette, gefüllt, und die Konfusion weißer Arme und Schultern, eleganter Spitzen und werthvoller Geschmeide war gradezu sinnverwirrend. Die Braut trug ein Kleid aus weißem Grosgrain mit einer 3½ Ellen langen Schleppe und echten Spitzen im Werthe von beinahe 4000 Dollars garnirt. Der Werth des Materials und der zur Anfertigung und Ausschmückung dieser Robe erforderlichen Arbeit belief sich auf 1000 Doll., was nebst den Spitzen einen Gesammtpreis von 5000 Doll. ergiebt. Nach der Trauung bestiegen die eingeladenen Gäste unter den Klängen des Krönungsmarsches aus dem „Propheten" ihre Equipagen und fuhren nach der Wohnung der Eltern der Braut. Die Dekorationen des Hauses boten eine wunderbare Szene von Blumenpracht dar. . . . In einem Frontzimmer im zweiten Stocke lagen die Hochzeitsgeschenke zur Schau. Einen solchen Reichthum von Brautgeschenken sah man nie zuvor auf einer bürgerlichen Hochzeit. Sie repräsentirten einen Werth von über einer halben Million Dollars, und umfaßten kostbare Spitzen, Türkisen, Perlen, Diamanten, Gold- und Silbergeschmeide u. s. w., ausgelegt auf Kissen von Seide oder Sammet, eins das andere an Schönheit und Glanz übertreffend. Sollte das junge Paar einst knapp an Greenbacks oder an Gold- und Silbergeld werden, so braucht es eben nur einen Juwelierladen zu eröffnen. Das Diner war das chef d'oeuvre des Etablissements Delmanico, zu dessen Herrichtung zwei Tage gebraucht wurden. Der bräutliche Trousseau war superb und umfaßte nächst dem Brautkleide 14 andere Roben, von denen fünf 3700 Dollars pro Stück gekostet hatten.

Eine tausendjährige Leiche.

Ueber eine tausendjährige Leiche, welche vor Kurzem in dem Rendswührener Moor gefunden wurde, meldet die „Hamb. Ref.": Die Leiche sah braun aus wie ein Stück Rauchfleisch, welches stark geräuchert worden. Der Kopf, ziemlich erhalten, zeigte noch deutlich die äußere Form; auf dem Schädel war das Haar ziemlich vorhanden, an der Stelle aber, wo der Hinterkopf sich in den Nacken zu senken beginnt, war eine bedeutende Beschädigung sichtbar, gleichsam als sei der Mensch meuchlings ermordet worden. Die durch die Beschädigung sichtbaren Theile des inneren Hinterkopfes waren fleischig und wohl erhalten, ja zur Zeit des Auffindens gleich den übrigen Körpertheilen ganz trocken, während der ganze Leichnam jetzt in Folge der Lufteinwirkung schammig, schmierig wurde, und je länger wir standen, desto deutlicher bemerkten wir Letzteres; im Uebrigen war an demselben noch kein übler Geruch wahrnehmbar. Das Gesicht, soweit erkenntlich, läßt auf eine jugendliche Gestalt schließen. Die Backen waren recht fleischig, die Zähne im Oberkiefer sämmtlich vorhanden, aber, wie Haut, Fleisch und Knochen, schwarz. Der Unterkiefer war gebrochen und nicht deutlich erkennbar, dagegen aber waren Nase, Augen und die Oberlippe deutlich zu erkennen und schien es uns, als wenn die ganze, fast zwiebelrunde Form des Gesichtes ähnlich wie bei einem Neger war, denn die Augen lagen tief, die kurze Nase, soweit kenntlich, lag nach den Augen zu scharf eingedrückt und schien auch die freilich etwas zerfallene Oberlippe ziemlich dick und fleischig gewesen zu sein. Füße und Hände waren klein zu nennen, am Zeigefinger der linken Hand war der Nagel fast einen Viertelzoll gewachsen. Die Brust war noch fleischig und hoch, der Bauch eingefallen, aber unverletzt und lederartig. Die Beine schienen stark und kräftig gewesen zu sein und sehr fleischig, wie Letzteres besonders am rechten Bein wahrnehmbar, denn die Wade war, obgleich etwas abgelöst, vollständig erkenntlich, wie ebenfalls auch der Fuß an demselben Bein gänzlich unverletzt war. Das linke Bein war weniger fleischig und der Fuß im Gelenke beim Ausgraben gebrochen. Im Uebrigen war die Leiche, obgleich beim Herausschaffen ziemlich hart behandelt, fest zusammenhängend und hat eine Länge von sechs Fuß. Die Bekleidung bestand aus einem Thierfell und aus Resten eines, wie ich glaube, halbwollenen Gewebes, köperartig, ähnlich wie der sogenannte Fries, welche Theile ziemlich mürbe waren, während die am rechten Fuß gesessene Bekleidung, lederne Sandalen mit ledernen Riemen, noch gut erhalten schien. Knöpfe u. dgl. waren an der Kleidung, welche, wie die Finder sagen, größtentheils um den Kopf gewickelt gewesen, nicht vorhanden. Ob diese Kopfumwicklung nun von eigner Hand geschehen, oder ob die etwaigen Mörder dies gethan, um Blutspuren zu vertilgen, sind Muthmaßungen. Dieser seltene Fund wurde von einem herbeigeholten Physikus H. sezirt und zwar in einer so wenig wissenschaftlichen Weise, daß die Fachmänner in Kiel, wohin der Leichnam jetzt geschafft ist und sorgfältig vor weiterem Verderben bewahrt wird, die Hände ob des Geschehenen über dem Kopf zusammenschlugen. Die Hirnschale ist durchsägt, der Leib zerschnitten und die inneren Organe theilweise zerstört. Da gerade die Erhaltung der Weichtheile eine ausnahmsweise und für die Wissenschaft zur weiteren Klärung der Darwin'schen Theorie von der größten Bedeutung ist, muß man den mit dem Sezirmesser und der Knochensäge verübten Vandalismus umsomehr bedauern.

Ein seltsames Begräbniß.

Wie die „Turkestaner Zeitung" berichtet, fand in der Stadt Urga ein seltenes Schauspiel statt: die Beerdigung des großen mongolischen Lama Dschebsuna-Domba Kutuktu. Diese Person, welche eine unbegrenzte Hochachtung genoß und großen Einfluß besaß, starb im Dezember 1868. Es waren nicht weniger als 1½ Jahre erforderlich, um den Körper des Lama zu balsamiren und durch verschiedene Salze und aromatische Kräuter vor Fäulniß zu bewahren. Die Leiche erhielt eine sitzende Stellung und wurde so in einen reichverzierten Metallsarg gelegt, der in einen ausschließlich für diesen Zweck erbauten Tempel getragen wurde. Die Mongolenfürsten aus vier Khanaten der Chalcha hatten es für ihre Pflicht gehalten, der Bestattung und den vielen Zeremonien bei dieser Gelegenheit beizuwohnen. Die Fürsten aus den westlichen Khanaten aber hatten sich nicht zur Reise entschlossen, da sie ihre Besitzungen, die während der letzten Zeit durch den Aufstand der Dunganen so viel gelitten haben, zu verlassen Anstand nahmen und die Rückkehr der Insurgenten-Banden im Herbste fürchteten. In Folge dessen war die Feier nicht so glänzend und geräuschvoll, wie man sonst hätte erwarten können.

man ihn unfehlbar mit dem Erzbischof nach la Roqeutte und zur Füsillade geführt hätte. Als er nämlich am 23. März die mit verschiedenen Volkshaufen angefüllte Rue de la Paix hinabging, wagte er es, den loyalen Bürger herauszukehren, indem er die Kommunisten schmähte und die versailler Regierung als die einzig rechtmäßige und anständige pries. Bald hatten ihn vier Nationalgarden der Föderirten gepackt und schickten sich an, ihn nach dem Vendomeplatze abzuführen. „Was," rief Meissonier aus, „Ihr wollt einen Mann arretiren, der jährlich 200,000 Fr. verdient?" — Ah! antwortete ihm einer der Kommunisten, Du gewinnst alle Jahre 200,000 Fr., Du bist ein Aristo, ein Spitzbube! 200,000 Fr. kann man nicht im Jahre verdienen, sondern nur stehlen! Wäre nicht ein Maler, der bei einer Ambulanz angestellt war, hinzugekommen und so glücklich gewesen, durch dringende Bitten die Loslassung des Künstlers zu bewirken, Courbet würde eine vortreffliche Gelegenheit gehabt haben, sich seines antirealistischen Kollegen zu entledigen.

Spanien.

Die in den pariser Journalen vorliegenden Telegramme aus **Spanien** bestätigen den Eintritt einer **Ministerkrisis**, welche der Kolonialminister in der Kammer selbst angezeigt habe. Die „Agence Havas" meldet, daß die Ministerkrisis noch nicht entschieden sei, doch glaube man an ein Vermittelungsministerium. Die gegenwärtigen Minister bleiben im Amte, bis der Kongreß die Antwort auf die Thronrede des Königs diskutirt hat, der Ministerpräsident Marschall Serrano wird mehrfach als Vorsitzender des neuen Kabinets bezeichnet.

Italien.

Glaubwürdigen Berichten aus **Florenz** zufolge beginnt die italienische Regierung sich bezüglich der **römischen Politik Frankreichs** ernstlich zu beunruhigen, seitdem Thiers in einem allerdings nur vertraulichen Aktenstück versichert hat, daß er nicht beabsichtige, in die römische Angelegenheit gewaltthätig einzugreifen. Was dem Minister Visconti-Venosta Mißtrauen einflößt, ist hauptsächlich die in dem Thiers'schen Rundschreiben enthaltene Andeutung, daß Frankreich eine Lösung der römischen Frage auf dem Wege einer Verständigung zwischen Italien, dem Papste und Frankreich für nothwendig erachte. Daraus, so argumentirt man in Florenz, geht hervor, einmal, daß die französische Regierung die römische Angelegenheit noch nicht als definitiv geordnet ansehe, zum andern, daß sie sich ein Recht zur Intervention, wohl auf Grund der September-Konvention, vindizire. Der Minister Visconti-Venosta wird seinerseits, wie es heißt, gleichfalls eine Instruktion erlassen.

Rom. Wie unterm 17. Juni der „K. Z." geschrieben wird, hat der **Papst** gestern „i figli di casa" (die Kinder des Hauses), wie er sagte, zuerst gesehen. Principe Don Mario Chigi und Marchesa Anticei Mattei lasen die Huldigungsadressen der Herren und Damen des Vereins „für die katholischen Interessen." Als die Damen um ihn versammelt waren, war ein telegraphischer Festwunsch der Königin von England eingegangen; die Versammelten ersuchten sofort den Erzbischof Manning, der Königin im Namen von 800 römischen Damen zu danken. Die deutschen Gäste, gegen 900, wurden gestern allgesammt empfangen, ebenso die Engländer, Polen, Franzosen, Belgier, Italiener; vor und nach ihnen hatten Deputationen des eigenen Hofpersonals, geistliche Würdenträger, zuletzt eine Deputation der Republik Ecuador kurze Audienz, den Dank des Papstes für die überbrachten Festgeschenke zu hören. Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, übersteigen die Geldgeschenke die Summe von 2 Millionen Lire; nicht geringer wird der Werth der sonstigen Geschenke, deren größeren Zahl nach Altargeräthe, geschätzt. — Am 18. hat die **nationale** Partei eine großartige **Kundgebung** veranstaltet, um den zur Jubelfeier herbeigekommenen Fremden die Anhänglichkeit der Bevölkerung und ihre Theilnahme für den König mit Händen betasten zu lassen, flatterten mit Tagesanbruch bis zum Abend Tausende und aber Tausende italienischer Trikoloren aus allen Fenstern, von allen Balkonen. Die Gäste aus Tirol, Baiern und Posen, darunter viele Landleute und wohlgenährte Bierbrauer standen mit offenem Munde da, manche gar verlegen, manche enttäuscht. Der Eigenthümer des „Hotel d'Angleterre" hatte eine große dreifarbige Fahne ausgehängt, welche die bei ihm wohnenden katholischen Engländer Earl of Gainsborough und Edward Noel unter ihren Fenstern nicht dulden wollten, sondern herunterwarfen. Darüber entspann sich ein lebhafter Streit mit dem Hausmeister, der die Fahne wieder aufgerichtet haben wollte, die enge Straße war bald mit Hunderten von Neugierigen angefüllt, als die Engländer diesen aus den Fenstern zuriefen: „Viva Pio nono papa-re!" worauf sich ein entsetzlicher Sturm wider sie vorbereitete. Die dazwischen kommende Polizei verhinderte Thätlichkeiten und ersuchte die Beiden, der eigenen Sicherheit halber die Stadt so bald als möglich zu verlassen.

Der Londoner „Pall Mall Gazette" wird aus Rom geschrieben: Sämmtliche Dynastien, welche in Frankreich regiert haben, waren bei den **Jubelfeierlichkeiten** durch besondere **Botschafter** vertreten, und wir hatten hier zu gleicher Zeit einen bonapartistischen, einen orleanistischen und einen legitimistischen Abgesandten. Im Vatikan heißt es, es sei keine Fusion zwischen den zwei Linien des Hauses Bourbon zu Stande gekommen. Die Reihen der Gesandten werden noch vermehrt durch die Vertreter Franz' II. und der depossedirten italienischen Herzoge. Nach dem 21. wird dem Papste scharf zugesetzt werden, Rom zu verlassen, und es wird Msgr. de Merode vielleicht gelingen, ihn nach Frankreich zu führen. Wie ich höre, ist das gegenwärtig im Vatikan die Absprache.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die in einigen Wiener Blättern verbreiteten brieflichen und telegraphischen Nachrichten, daß in **Serbien** eine bedenkliche Gährung herrsche, die Stellung des Fürsten Milan erschüttert sei 2c., werden der „N. Fr. Pr." von kompetenter Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Obwohl offiziöse Telegramme aus **Alexandrien** jüngst zu melden wußten, daß zwischen dem **Sultan** und dem **Vizekönige von Egypten** keine Differenzen mehr bestehen, bringt jede türkische Post die Beweise daß die Spannung zwischen Beiden höchstens ihren akuten Charakter verloren, keineswegs aber freundschaftlichen, innigen Beziehungen Platz gemacht hat. Die „Turquie" bringt wieder einen sehr heftigen Artikel gegen den **Khedive**. Sie beschuldigt ihn, das seiner Verwaltung anvertraute Land buchstäblich ruinirt zu haben und die Egypter zu Sklaven machen zu wollen. Die beträchtlichen Rüstungen, die der Khedive fortsetze, um eines Tages die Maske fallen lassen und sich für unabhängig erklären zu können, seien eine enorme Last für die Fellahs, welche immer mehr zu Leibeigenen Ismail Paschas werden. Dieser Zustand könne nicht länger dauern, ohne die Autorität des Sultans in diesem Lande ganz zu untergraben. Indem der Vizekönig Egypten im Widerspruche zu den Vorschriften des kaiserlichen Fermans verwaltet, indem er bei jeder Gelegenheit dem Sultan den Gehorsam verweigert, erkläre er selbst seine **Absetzung**, und der Sultan dürfe im Interesse des Islams, der Türkei und in seinem eigenen die **islamitische Einheit** nicht länger vertagen. Auch **Tunis** müsse vollständig in das türkische Reich einverleibt werden. Der Sultan werde, wenn er dies durchführe, nur im Einklange mit dem modernen Prinzip der großen Agglomerationen handeln.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist kraft eines jüngst erlassenen Gesetzes die Armee völlig auf den **Friedensfuß** gestellt worden. Auf der aktiven Liste befinden sich ein General, ein General-Lieutenant, vier Generalmajore und zwölf Brigadiere. Die Armee umfaßt ein Geniecorps, ein Artilleriecorps und ein Signalcorps; ferner zehn Kavallerie-Regimenter, fünf Artillerie-Regimenter, 25 Infanterie-Regimenter, den Stab der Militär-Akademie und ein indianisches Plänkler-Corps. Das Heer zählt im Ganzen 35,284 Mann, und bedarf es, um es auf diesem Fuße zu erhalten, während des am 1. Juli beginnenden Fiskaljahres einer Neu-Anwerbung von 6000 Mann. Der Sold ist auf die Raten vor dem Kriege herabgesetzt worden. Nur auf diese Weise bezahlt ein Staat seine Schulden und sammelt seine Kräfte wieder.

Buenos-Ayres, 14. Mai. Die **Epidemie**, welche unsere Stadt so lange und herb heimgesucht hat, ist nunmehr endlich entschieden im Abnehmen begriffen. Gestern erhob sich die Gesammtzahl der Todesfälle nur noch auf 42, wovon 31 auf Rechnung des gelben Fiebers kommen. Provinzial- und National-Regierung hatten sich s. Z. veranlaßt gesehen, den am 10. d. M. dekretirten zwanzigtägigen allgemeinen Geschäftsstillstand bis zum 15. gegenwärtigen Monats zu verlängern, um damit einer großen Anzahl von Bewohnern der Stadt die Entfernung von derselben weiter zu ermöglichen. Diese Frist läuft morgen ab, und fängt die Stadt bereits an, sich wieder zu bevölkern und ihr früheres Ansehen wieder zu gewinnen. Die Totalsumme der von Anfang Januar bis Ende April auf den Kirchhöfen der Stadt erfolgten, amtlich konstatirten Begräbnisse betrug 15,359, wovon 12,763 durch das gelbe Fieber, 2596 durch andere Krankheiten herbeigeführt sind. Diese Angabe bleibt jedoch um einige Tausende hinter der Ziffer der vorgekommenen Todesfälle zurück, da man die ziemlich beträchtliche Zahl derjenigen hinzuzurechnen hat, welche mit der Ansteckung behaftet ins Land hinaus flohen und dort derselben erlagen.

Leider sind von den etwa 2000 Mitgliedern der hiesigen deutschen Kolonie über 200 der Pest zum Opfer gefallen. Die baaren Unkosten, welche die Epidemie der Stadt und Provinz verursacht, belaufen sich schon jetzt auf mehr als eine Million preuß. Thaler, viel größere Summen werden aber noch aufgewendet werden müssen, soll der Wiederkehr einer ähnlichen Kalamität für die Zukunft vorgebeugt werden. Die Privatsammlungen für Linderung der durch die Seuche geschaffenen Noth haben zwischen 2 bis 300,000 Thlr. Pr. eingetragen, reichen aber kaum aus zur Deckung der laufenden Ausgaben, und wird davon schwerlich etwas für die Versorgung der zahlreichen hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen übrig bleiben. Unberechenbar sind die Verluste und Unkosten, welche die Entwerthung des städtischen Grundbesitzes, die lange Geschäftsstockung, die Wartung und das Begräbniß von Familiengliedern und der gezwungene Auszug aus der Stadt den Einzelnen verursacht haben. Die dringende Gefahr, daß bei Ablauf der gegenwärtigen Ferien eine merkantile Krisis über den Platz hereinbrechen werde, ist durch den liberalen Entschluß, den die größten hiesigen Kredit Institute und in ihrem Gefolge auch die meisten Geschäftshäuser gefaßt haben, denjenigen ihrer Schuldner, die darauf Anspruch machen würden, ohne Weiteres eine Prolongation ihrer Zahlungsverbindlichkeit von 60 Tagen zu gewähren, noch rechtzeitig beschworen worden. Die in Folge dessen bis jetzt prolongirten Papiere stellen allein bei der Provinzialbank den Betrag von mehr als einer Million Preuß. Thaler dar.

Lokales und Provinzielles.

△ **Posen,** 28. Juni. In der gestrigen 3. Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtages wurden folgende Gegenstände behandelt:

I. In die Deputation für das Heimathwesen (§ 41 des Gesetzes vom 8. März 1871) sind gewählt: als **Mitglieder**: Landschaftsrath v. Raszewski auf Bielewo, Stadtrath Kaatz in Posen, Gutsbesitzer Friedrich in Ziniaszewo bei Schwersenz; als **Stellvertreter**: Rittergutsbesitzer v. Tieslow auf Radojewo, Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher Rolte in Lissa, Gutsbesitzer Jordan in Czomencice.

II. Ueber die Verwaltung des **Provinzial-Straßenbaufonds** pro 1868/1869/1870 bis 1. Mai 1871 wurde referirt in Gemäßheit einer Vorlage des Herrn Ober-Präsidenten.

III. Der von dem Herrn Minister des Innern aufgestellte Tarif zu § 30 des Bundesgesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz vom 6. Juni v. J. ist angenommen und der Antrag gestellt, daß dieser Tarif publizirt werde und Gesetzeskraft für die ganze preußische Monarchie erlange. IV. Ein Antrag des Magistrats in Posen wegen Aufnahme der städtischen **Irren** in die erweiterte Irrenanstalt in **Owinsk** ist dahin beantwortet, daß so lange die Anstalt in Owinsk nicht vollendet und abzusehen ist, welche Stellen unbesetzt bleiben, keine bestimmte Erklärung abgegeben werden könne.

V. In Betreff der Errichtung einer Blinden Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt in der Stadt **Bromberg** ist beschlossen: a) mit der weiteren Ausführung der vorhergegangenen Beschlüsse wegen Eröffnung der Anstalt in Bromberg und demnächstigen Auflösung der provisorischen Anstalt in Wollstein wird das dem Provinzial-Blindenwesen vorzusetzende ständische Organ beauftragt; b) zur Einrichtung der Anstalt in Bromberg wird über die Anschlagssumme von 28,000 Thlr. noch der Betrag von 2500 Thlr. bewilligt.

VI. Von dem Zustande der Feuer-Sozietät der Provinz Posen am Schlusse des Jahres 1870 hat der Provinzial-Landtag durch Vortragung einer allgemeinen Darstellung, Kenntniß genommen. VII. Das mittelst Allerhöchsten Propositions Dekrets vom 14. Juni d. J. vorgelegte Regulativ betreffend die Verwaltung der provinzialständischen Anstalten und Einrichtungen für Irre, Taubstumme und Blinde, sowie zur Unterstützung von Erzieherinnen in der Provinz Posen ist mit folgenden Ergänzungen und Abänderungen genehmigt: 1) Remuneration für die Verwaltungs-Kommission, für den Direktor mit 250 Thlr., für den Sekretär und Kalkulator mit 200 Thlr. normirt, für Kanzleiarbeiter, Botendienste, Bureaubedürfnisse und Reisen des Direktors 150 Thlr. jährlich ausgesetzt; 2) einige Abänderungen im § 2 wegen der Stellvertretung des Direktors durch Anordnung des Hrn. Oberpräsidenten; 3) Zusatz zu § 5, daß alle Urkunden, in denen Verpflichtungen für die betreffenden Institute übernommen werden, außer dem Vorsitzenden noch von einem zweiten Mitgliede der Kommission gezeichnet werden müssen. VIII. Von den Rechnungen über die Verwaltung der Kasse der Taubstummen-Anstalt zu Posen pro 1868/70 ist Kenntniß genommen.

IX. Dem vorgelegten Entwurfe einer Verordnung wegen Abänderung und Ergänzung des revidirten Reglements für die **Feuer-Sozietät der Provinz Posen** vom 9. September 1863 ist unter einigen Abänderungen resp. Zusätzen die Zustimmung ertheilt.

Demnach ist die Direktion der Sozietät ermächtigt dem „Verbande öffentlicher Feuer-Versicherungs-Anstalten in Deutschland" ingleichen der Rückversicherungs-Kriegsschaden- und Vorschuß-Abtheilung beizutreten und ist zu §. 44. des Reglements der Zusatz beschlossen, daß wenn der Brand eines Gebäudes zu einer Zeit stattgefunden hat, während welcher an oder in demselben eine bewegliche Dampfmaschine (Lokomobile) im Betriebe gewesen und Seitens des Versicherten nicht der Nachweis geführt wird, daß der Brand auf andere Weise als durch die Locomobile entstanden ist, dem Beschädigten die Brandentschädigungsgelder zwar gezahlt werden sollen, jedoch mit folgenden Abzügen der ermittelten Brandentschädigung: a. für das abgebrannte Gebäude an oder in welchem die Lokomobile gearbeitet hat, unter weicher Dachung mit 20 pCt. und unter harter Dachung mit 10 pCt. b. für solche abgebrannten Gebäude hingegen, die von demselben Feuer auf demselben Gehöfte ergriffen wurden, unter weicher Dachung mit 10 pCt. und unter harter Dachung mit 5 pCt. Die Bestimmung des Beitritts der Provinzial-Feuer-Sozietät zur Vorschuß- und Rückversicherungs-Abtheilung ist dem besonderen Beschlusse der Prov.-Feuer-Sozietäts-Direktion und der provinzialständischen Kommission unter Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten vorbehalten.

X. An durch die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion aus dem Reglement zuwiderlaufenden Gründen vorenthaltenen Brandentschädigungsgeldern, sind vom Landtage zur Auszahlung bewilligt: 1) dem Gutsbesitzer Szwantowski zu Katarzynowo 150 Thaler, 2) dem Eigenthümer Paul Koza zu Schneidemühlchen 138 Thlr. 20 Sgr., 3) dem Casimir Sikorzynski zu Lopienno 500 Thlr. Dagegen ist die Petition des Eigenthümers Grochowski aus Pamiątkowo um Erhöhung einer Brandentschädigung abgelehnt worden. Nächste Plenarsitzung heute den 28. d. M. und Schluß der 3. Plenarsitzung 3½ Nachmittags.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. **Bose**, Gen. Lt., zur Zeit kommandirender General des XI. Armeecorps, definitiv zum kommdr. General dieses Armeecorps ernannt. v. **Alvensleben**, Gen. Lt. und Kommdr. der 1. Garde Inf. Div., zur Zeit kommdr. General des III. Armeecorps, definitiv zum kommdr. General dieses Armeecorps ernannt. v. **Loewenfeld**, Gen. Lt. und Kommdr. der 2. Garde Inf. Div., zur Zeit Gouverneur von Metz, unter Belassung in diesem Verhältniß bis auf Weiteres, zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. **Pape**, Gen. Lt., zur Zeit Kommdr. der 1. Garde Inf. Div., definitiv zum Kommdr. dieser Division ernannt. v. **Budritzki**, General-Lt., zur Zeit Kommandeur der 2. Garde Inf. Div, definitiv zum Kommandeur dieser Division ernannt. v. **Hanneken**, Gen. Lt. und Kommdt. von Mainz, zu den Offizieren von der Armee versetzt. Frhr. v. **Medem**, Gen. Major, zur Zeit Kommdr. der 2. Garde-Infanterie-Brigade, zum Kommandanten von Mainz ernannt. v. **Kessel**, General-Major, General à la suite Sr. Majestät und Kommdr. der 1. Garde Inf.-Brig., von dieser Stellung, sowie von dem Verhältniß als mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Potsdam beauftragt, entbunden und zunächst für den unmittelbaren Dienst bei des Kaisers und Königs Majestät bestimmt. **Knappe v. Knappstädt**, General-Major, zur Zeit Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, definitiv zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. Gr. v. **Kanitz**, Oberst, Flügel-Adjutant und Kommdr. des 2. Garde-Regts. zu Fuß, unter Belassung in seinem Verhältniß als Flügel-Adjutant, zum Kommdr. der 1. Garde-Inf.-Brig. ernannt und gleichzeitig mit Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur von Potsdam beauftragt. v. **Krosigk**, Oberst und Kommandeur des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93, unter Stellung à la suite dieses Rgts., zum Kommdr. der 2. Garde-Inf.-Brig. ernannt. v. **Schkopp**, General-Major und Kommandeur der 44. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 27. Infanterie-Brigade versetzt. **Marschall v. Bieberstein**, Oberst und Kommdr. des 3 Hess. Inf. Regts. Nr. 83, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 44. Inf. Brig. v. **Neumann**, Oberst à la suite des 4. Garde-Regts. zu Fuß und beauftragt mit Führung der 55. Inf. Brig., zum Kommdr. dieser Brigade, unter Belassung à la suite des gedachten Regts. **Bogun v Wangenheim**, Ob. Lt. und Kommdr. des Garde-Pion. Bat. z. D. aggr. dem Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, zum Kommdr. dieses Regts. ernannt. v. d. **Knesebeck**, aberzähl. Major vom 3. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 7 und komm. als Adjutant bei dem Gen.-Komm. des VII. A.-C., von diesem Kommando entbunden und als aggregirt zum 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6. versetzt. Gr. **Blumenthal**, Sek. Lt. vom Königs Gren. Regt. Nr. 7 unter dem gesetzlichen Vorbehalt ausgeschieden.

— **Seitens des Kriegsministeriums** ist genehmigt worden, daß diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei Auflösung bez. Reduktion ihrer bisherigen Truppentheile **brotlos** werden, für die Dauer bis längstens 3 Monate über den Etat verpflegt werden dürfen.

— **Für die Remuneration der Post-Eleven** treten mit dem 1. Juli c. nachfolgende Bestimmungen allgemein in Kraft: Der Eleve muß im Allgemeinen im Stande sein, sich während der Ausbildungszeit ohne Beihilfe aus der Postkasse zu unterhalten. Es bleibt jedoch nicht ausgeschlossen denjenigen Eleven, welche ihre Ausbildung an einem nicht selbst gewählten Orte erhalten, bei besonderer Bedürftigkeit und tadelloser Führung zu den Kosten des Unterhaltes von Zeit zu Zeit mäßige Beihilfen zu gewähren, deren Höhe sich nach den örtlichen Verhältnissen richtet. Diäten in Höhe von 15 bis 20 Silbergroschen erhält der Eleve nur dann, wenn er zur Wahrnehmung einer etatsmäßigen Stelle herangezogen wird. Erfolgt die Verwendung in einer etatsmäßigen Stelle indeß an dem selbstgewählten Ausbildungsorte, so werden den Eleven dafür erst vom zweiten Dienstjahre ab Diäten, innerhalb des ersten Dienstjahres aber nur zeitweise Beihilfen gewährt.

D. R. C. **Durch das Gesetz** vom 22. Dezember 1869, betreffend die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von **Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassen**, ist eine Revision der Statuten der in den einzelnen Provinzen bereits bestehenden Unterstützungsanstalten erforderlich geworden. Diese Revision ist nunmehr überall erfolgt, eine Aenderung der Statuten nach Maßgabe des obigen Gesetzes eingetreten und die betreffenden Statuten von der königl. Staatsregierung genehmigt worden. Dieselben sollen bereits mit dem Beginn des nächsten Quartals überall in Wirksamkeit treten.

♀ **Grätz**, 26. Juni. [**Traurige Folge eines Versehens.**] Ein hiesiger Kaufmann sandte mittelst telegraphischer Ordre an die Bank in Posen einen Betrag von 50 Thlr. zur Deckung eines, bei ihr domizilirten Wechsels in gleicher Höhe, ein. Der Postexpedient B. verabsäumte auf das der telegraphischen Sendung folgende Postanweisungs-Formular den vorschriftsmäßigen Vermerk „per Telegraph" zu setzen, es wurde die Anweisung als eine neue betrachtet, und der Betrag der Königl. Bank nochmals ausgeantwortet, bei welcher sich zufällig ein zweiter Wechsel des Kaufmanns in gleicher Höhe befand. Der Letztere ist inzwischen durch gerichtlich erfolgten Verkauf seines Mobiliar- und Waaren-Vermögens vollständig objektlos geworden und der Postexpedient B. muß deshalb wegen des, im größten Drange des Geschäfts begangenen Irrthums der Postkasse in Posen in Höhe von 50 Thlr. aufkommen, ohne die Aussicht auf Erstattung durch den Schuldner zu haben, da dieser sogar seine Verbindlichkeit zur Zahlung bestreitet, obwohl ihm durch die k. Bank zwei Wechsel über je 50 Thlr. remittirt worden sind.

—A.— **Kosten,** 23. Juni. [**Sparkasse. Ertrunken. Synagogendiebstahl. Prämie. Strike.**] Der Zinssatz, welchen unsere Spar- und Darlehaskasse für die bei ihr angelegten Summen fortan zu gewähren hat, wird von 3⅓ auf 4½ erhöht. Die Bürgschaftsfähigkeit ist fernerhin nicht mehr durch den Wohnsitz in der Stadt Kosten bedingt, vielmehr wird jede anderwärts domizilirte Person als Bürge zugelassen, sobald deren Sicherheit durch ihre Aufnahme in die von der Stadtverordnetenversammlung festzustellende Bürgenliste anerkannt ist. Alle inländischen auf den Inhaber lautenden Werthpapiere werden bis zu zwei Drittheilen ihres Courswerthes beliehen. Die bisherige Festsetzung des Zinsfußes für Darlehne, welche die Sparkasse nicht auf Pfänder gewährt, auf 5 % wird aufgehoben und sollen fortan drgl. Darlehne nicht unter 5 % ausgeliehen werden. — Das am 18. c. durch den Vorsitzenden des Turnvereins Herrn Kreisgerichts-Sekretär Retzel im Stadtwäldchen arrangirte Fest verlief unter vielseitiger Betheiligung in der heitersten Weise. — Am 18. Juni cr. ertrank in dem Dorfe Zemin, im hiesigen Kreise im Oberkanal der Knecht Georg Brembor beim Baden. — In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wurde in der hiesigen Synagoge ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen mittelst einer Leiter durch ein Fenster, rissen 2 Kasten, in welchem sich jedoch nur wenig Geld befand, ab und nahmen dieselben mit. Ferner durch-

suchten sie die Bundeslade und bogen die Verzierung von Bronze an der Bundeslade um sie fanden jedoch nicht das Gewünschte. Die Diebe gingen denselben Weg, wie sie hineingekommen, wieder zurück und ließen die gebrauchte Leiter am Fenster stehen. — Die Provinzial-Feuer-Sozietät sichert demjenigen, welcher den Anstifter des Brandes in Mikoszek dergestalt ermittelt, daß er gerichtlich bestraft werden kann, eine Prämie von 25 Thlr. zu. — Wie ich höre, haben seit einigen Tagen 40 Arbeiter welche unter dem Steinsetzermeister K. arbeiten, die Arbeit eingestellt, weil ihnen der bisherige Lohn zu gering erscheint.

† **Obornik,** 27. Juni. [Kreistag] Gestern tagte der Kreistag des Obornikter Kreises im Hotel Berger. Leider muß hierbei konstatirt werden, daß die Theilnahme der Herren Gutsbesitzer eine sehr geringe war; von c. 40 Besitzern waren nur 11 vertreten.

⊙ **Ostrowo** 23. Juni. [Russische Ueberläufer. Blitz. Schwurgericht. Gymnasium.] Vorgestern kamen wieder mehre russische Soldaten, darunter auch zwei Kosaken über die Grenze. Im Rayon der Grenze trifft man in jeder Ortschaft Ueberläufer, deren viele bei den Bauern und auf Dominien in Arbeit getreten sind. Die meisten (?) dieser Leute kommen in der Meinung über die Grenze, daß Preußen, da es viele Soldaten im letzten Kriege verloren, sie als Einsteller ins Heer aufnehmen werde. — Am 21. zündete ein Blitz auf dem Dominium Radlow und gingen mehre Wirthschaftsgebäude in Flammen auf. — Am 3. Juli beginnt die dritte Sitzung der diesjährigen Schwurgerichtsperiode unter dem Präsidium des hiesigen Kreisgerichts-Direktors Albinus. — Das hiesige Gymnasium beginnt am 8 Juli die Sommerferien und soll vorher noch, wenn es die Witterung gestattet, am 4. der übliche Maigang stattfinden.

—r. **Wollstein,** 23. Juni. [Kreistag. Ovation. Landwirthschaftliches.] Unter dem Vorsitze des Hrn. Oberregierungsraths Wegner aus Posen, welcher als Vertreter des erkrankten stellvertretenden Landraths Dr. phil. v. Wallenberg auf Obra eigens hierhergekommen war, wurde heute ein Kreistag abgehalten Auf demselben wurden nur Wahlen vorgenommen, und zwar wurde in Gemäßheit des § 60 des Gesetzes vom 8. März 1871, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870, eine Kommission gebildet, welche in allen Streitigkeiten, in denen ein Ortsarmenverband von einem andern preußischen Armenverbande in Anspruch genommen wird, entweder auf Antrag beider streitenden Theile eine schiedsrichterliche Entscheidung zu treffen, oder auf Antrag eines Theils, ehe der Streit bei dem im Hauptorte der Provinz ꝛc. befindlichen Deputation für das Heimathswesen anhängig gemacht wird, einen gütlichen Versuch herbeizuführen hat. In die Kommission wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Bloch auf Großdorf als Stellvertreter des Vorsitzenden des jedesmaligen Landraths, Rittergutsbesitzer Schwarz auf Belecin, Schulze Smolke in Silz-Hauland und als Stellvertreter der beiden letztgenannten Herren: Dr jur. Letzfeld auf Powodowo und Bürgermeister Herrmann in Unruhstadt. In die Kommission der Märkisch-Posener Eisenbahn wurden als neue Mitglieder gewählt: Bürgermeister Seidel in Kopnitz und Ziegeleibesitzer Leymann in Gloden Als neues Mitglied in die Kommission zur Prüfung der Kreis-Kommunal-Rechnungen und Aufstellung des Kreis-Kommunal Kassen-Etats nach den von dem Kreistage gefaßten Beschlüssen wurde gewählt: Bürgermeister Heuer von hier. — Von den zwei Richtern des hiesigen k. Kreisgerichts, welche gleich beim Beginne des Krieges gegen Frankreich als Offiziere zu den Fahnen einberufen worden waren, kam vorgestern Kreisrichter Niedzielewski nach hier zurück und es wurde ihm zu Ehren Seitens sämmtlicher Richter und Rechtsanwälte des Kreisgerichts ein solennes Souper veranstaltet. Der Kreisrichter Lehmann starb bekanntlich am 7. Oktober v J. den Heldentod vor Metz. — Bei der am 21. d. M. in Unruhstadt Seitens des karger landwirthschaftlichen Vereins stattgefundenen Prämiirung von Mutterstuten, zu dem sich 10 Besitzer gemeldet hatten, wurden 8 Prämien vertheilt. Die erste Prämie mit 10 Thaler erhielt der Wirth Traugott Degen aus Gloden; die beiden Prämien von 8 Thlr. wurden den Wirthen Samuel Gratz zu Jaromierz und Dienegott Haupt zu Karpicko zuerkannt. Die zwei zu 6 Thlr erhielten die Wirthe Materne und Mirus in Obnitz und die 3 zu 5 Thlr. die Wirthe Gotsche zu Groitzig, Kerber zu Schmölln und Wilhelm Reitich zu Jaromierz. Es wurden im Ganzen 83 Thaler Prämien ausgezahlt, und zwar für Mutterstuten 53 Thlr. und für Rindvieh 30 Thlr. Unter den Kühen waren Prachtexemplare aufgestellt, sämmtlich eigene Zucht und ebenso unter den Fersen. Es ist die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß sich die Rindviehzucht im Vereinsbereiche merklich gehoben hat.

Staats- und Volkswirthschaft.

Ueber die Rumänier schreibt die „Berl. Börsen-Ztg." wie folgt:

Die gestern vom Wolffschen Telegraphen-Bureau ausgegebene telegraphische Depesche über die Auszahlung der Rumänischen $7\frac{1}{2}$ prozentigen Eisenbahn Coupons ist ganz entschieden geeignet, die Börse irre zu führen. Es sind in Folge davon direkte telegraphische Rückfragen nach Bukarest erfolgt und darauf übereinstimmend die Rückantwort hierher gesendet worden, daß die ganze fragliche Angelegenheit von einer Erledigung die es zuließe, über definitiv gefaßte Beschlüsse schon irgend etwas mitzutheilen, noch weit entfernt sei. Die Wolff'sche Depesche gebe kaum einmal die Basis richtig, wieder, von der die noch im Gange befindlichen Verhandlungen ausgingen. Da die Zahlung der fälligen Coupons überdem ja von dem Glücken der neuen projektirten Rumänischen Anleihe abhängig ist, so ergiebt sich übrigens schon daraus, wie illusorisch die durch die Wolffsche Depesche angeregte Hoffnung ist, daß nunmehr eine Zahlung des Coupons von Seiten der Berliner Handelsgesellschaft bevorstehe. Jedenfalls hat die Handels-Gesellschaft bis diesen Augenblick keinen Deut zu dieser Auszahlung erhalten und für die Rumänische Regierung in Vorschuß zu treten, wird sie schwerlich Neigung verspüren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Berlin. Der hiesige Verein für höhere Töchterschulen hat als Thema für eine Preisschrift aufgestellt: „Welches ist die Eigenart und Bestimmung des weiblichen Geschlechts, und wie ist darnach der Unterricht in höheren Töchterschulen zu gestalten?" Der Preis beträgt 50 Thaler und der Aufsatz ist bis zum 1. Januar 1872 an den Vorsitzenden Dr. Hermes, Planufer 17 Berlin, einzureichen.

* **Kopenhagen,** im Juni. Hier starb am 5. d. M. im Alter von 90 Jahren der Konferenz Rath Erik Christian Werlauff, der gelehrteste unter den dänischen Historikern und der älteste Gelehrte in Dänemark.

Briefkasten.

S. in O. Wird gern aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 28. Juni.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Radonski nebst Familie aus Krzeslice, von Jakowski aus Westpreußen, Graf Mycielski und Frau mit Gefolge aus Kobylepole, Graf Szoldrski aus Gasawa, Frau von Wilczynska aus Krzyzanowo und Frl. Chlebowicz aus Wolynien, Probst Niewitecki aus Lodzia, die Kaufl. Stein aus Ostpreußen, Heller aus Prag, Schneider aus Leipzig.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer von Rutkowski aus Podleste Koscielne von Krasicki aus Polen, Agronom Hellmitz aus Schlesien, Lieut. von der Bercken aus Straßburg, Versichr.-Insp. Laßwitz Breslau, die Kaufl. Bartsch aus Breslau, Kutzner aus Magdeburg, Rosemann aus Warschau.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Gutsbes. Streit aus Zerka Apotheker Meißner aus Poln.-Crone, Post-Exped. Baumgarth aus Wreschen, die Kaufl Steckel und Schreckenberger aus Berlin, Broft aus Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Viehhändler Gerlach und Spielberg aus Berlin, die Kaufl. Danglowitsch aus Krakau, Liebold aus Wreschen, Weinlar aus Grätz, Goldstein aus Pleschen, Wagner aus Jutroschin.

Diejenigen Behörden,

welche das Recht und die Pflicht haben die Territorien zu überwachen, auf welchen die Steine zum Chausseebau der Obornik-Czarnikauer Chaussee dieser zugeführt werden, werden im Namen der Menschlichkeit darauf aufmerksam gemacht, den dabei vorkommenden entsetzlichen Thierquälereien eine Grenze zu setzen. Elende Kracken, welche kaum die Kräfte haben, ihre ausgehungerten Leiber fortzuschleppen, werden nicht mit der Peitsche — nein mit einem dicken Knüppel oder einem dreifach gedrehten armstarken Tauende förmlich erschlagen, einen (manchmal auch zwei aneinander gebundene) Wagen mit Steinen im Cadenzierschritt auf tiefsandigen Wegen bergaufzufahren. Die Fuhrknechte von Privatpersonen dieser Schinderei wegen zur Rede gestellt, äußern sich dahin, daß ihr Brodherr ihnen aufgegeben hat, eine bestimmte Quantität Steine an die Chaussee zu fahren — was daran fehlt, wird ihnen vom Lohn abgezogen. K.

Bekanntmachung.

Posen, den 12. Juni 1871.

Die Auszahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinscoupons der Posener Provinzial-Obligationen erfolgt durch die hiesige Provinzial-Instituten-Kasse und in Breslau durch den Schlesischen Bankverein.

Der Ober-Präsident.
v. Königsmarck.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 21. Juni d. J. ist heute eingetragen:

1) in unser Gesellschafts Register bei der unter Nr. 151 aufgeführten offenen Handelsgesellschaft **Lewy & Koppel** zu Posen:
die Handelsgesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen;

2) in unser Firmen-Register unter Nr 1242. die Firma **Julius Lewy** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Lewy daselbst.

Posen, den 22. Juni 1871.
Königliches Kreisgericht
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung pro 1871 in der herrschaftlichen Forst ***Bythin*** soll

Donnerstag den 6. Juli d. J.
von früh 8 Uhr ab

und die folgenden Tage an Ort und Stelle nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Der Versammlungsort ist bei dem am Bythin-Gozdzieniskoer Wege wohnenden Waldwärter ***Frankowski.***

Mlodasko, den 22 Juni 1871.
Die Forst-Verwaltung.
J. A. ***Thomas.***

Nr. 1178. **Ein Gut**
i. d. Prov. **Posen** a. d. Chauff. nahe Stadt u Bahnh., v. **900 Mgn., größtenth. Weizen- u. Gerstenbod,** einschl. 25 Mgn schön. Wiesen, m. **neu u. massi.** Geb., gr Herrenhaus i. parkart Gart, **Schuld. nur Pfandbriefe** ist für **63,000 Thlr.** gegen 20,000 Thlr. Anz. zu verkaufen durch **R. Alexander,** Breslau, **neue** Schweidnitzerstr. **4.**

Mein im frequentesten Stadttheile hierselbst belegenes **Gasthaus,** das einen guten Verkehr und die nothwendigen Räumlichkeiten hat beabsichtige ich Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich bei mir melden.
Isaac Rachmiel in Pinne.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich

Freitag den 30. Juni früh von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, **Markt 59,** die zur Isaak **Neumann**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren-Restbestände als:

verschied. Sorten Knöpfe, wollene und seidene Borten, Strick- ꝛc. Wolle, Kamlotts, Wollatlas, Shirtings, Futterzeuge, div. Laden-Repositorien ꝛc. ꝛc.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius

Ich beabsichtige mein

Gut Lomnitz

nebst Zubehör, **Kreis Rosenberg, Oberschlesien,** $2\frac{1}{4}$ M. v. d. Stat. Sausenberg, R.-O.-Ufer-Bahn, entfernt, auf 12 Jahre sofort mit voller Ernte und hinreichendem Inventar zu verpachten. Bauzustand massiv und gut. Acker circa 1300 Morgen und circa 400 Morgen Wiesen. — Zur Uebernahme ist ein Kapital von 9—10,000 Thlr. erforderlich. — Unterhändler verbeten. Pachtbedingungen bei mir in **Sowczitz** einzusehen.

Graf Gessler.

Kapitalien

von 3000 bis 15,000 Thlr. sollen theils sogleich, theils nach einiger Zeit gegen sichere Hypothek ausgeliehen werden durch

Pilet,
Rechts-Anwalt.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit heilt brieflich, gründl. u schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl Oberarzt, ***Berlin,*** Leipzigerstr. 91.

Für Frauenkrankheiten.
Dr. **Eduard Meyer,** Berlin,
Kronenstr. 17.

M. Heymanns Cigarren-Geschäft
ver. sich jetzt Friedrichsstraße Nr. 30 vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Die Pommersche Hypotheken-Bank

beleiht ländliche und städtische Grundstücke unter günstigen Bedingungen. — Darlehns-Anträge nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft

Max Heimann
in Wreschen.

Eine billige Pension

in einer Beamtenfamilie, mit Gelegenheit zur Uebung im Klavierspiel, für junge Mädchen welche das Seminar für Erzieherinnen besuchen wollen, weist nach die Expedition der Posener Zeitung.

Das Speditions-Bureau in Gogolin, Oberschlesien,

versendet prompt nach jeder Station **Baukalk** Prima Qualität und billig.

Herm. Jaroschek.



Sonntag den 2. Juli bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.
J. Klakow, Viehhändler.



In **Chojna** bei Gollancz stehen 200 St. veredelte Mutterschafe und 150 St. Lämmer zum Verkauf.

Mangelsdorff.

Wegen Geschäfts-Verlegung

verkaufe ich sämmtliche Artikel zu sehr billigen Preisen und zwar:

Corsetts für Damen von 10 Sgr. an,
Damen-Glacéehandschube von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Damen-Stulpen von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Damen-Strumpfbänder von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Damen-Moiréschürzen von 10 Sgr. an,
ferner Schleifen, Shlipse, Kragen, Socken Strümpfe, Franzen, Sammetbänder.

Joseph Basch,
48 Markt 48.

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.
Um mehrfachen Anfragen

zu begegnen, zeige ich an, daß die Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha die beantragten hypothekarischen Darlehne dem Stande des Geldmarkts entsprechend jetzt zu erleichterten Bedingungen, welche bei mir zu erfragen sind, realisirt. — Im Interesse der Herren Antragsteller möchte eine Beschleunigung der Taxaufnahme zu empfehlen sein, da die disponiblen Fonds der Bank stark in Anspruch genommen werden.

Breslau, den 26. Juni 1871.

Moritz Schlesinger,
General-Agent für die Provinzen Schlesien und Posen.
Tauentzienplatz 12.

Ich bin aus Frankreich zurückgekehrt und habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1871.
Dr. Max Cohn.

Aus Lyon direkt bezogene
echte schwarzseidene Stoffe
offerirt unter Garantie
Die Leinen- und Weißwaaren-Handlung
K. Szymańska,
Neuestraße Nr. 2.

Stickereien,

vorgezeichnete und angefangene, in Piqué, Java, Waffel und Fischerleinen empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilh. Neulaender,
Markt 60,
Ecke der Breslauerstraße.

Rosen-Bouquets

sind zu haben Gybinastr. Nr. 9.

Mein Lager angef. Arbeiten von Teppichen, Kissen, Schuhen ꝛc. empfehle zu Badereisen äußerst billig. Hotel de Saxe 15.
M. Zülzer.

Zur 1. Classe **Preuss. Lotterie** versendet Antheilloose ½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., $\frac{1}{16}$ 1 Thlr., $\frac{1}{32}$ 15 Sgr. **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14.

Pr. Lotterie 1. Klasse. 5. u. 6. Juli.
Hierzu versendet **Antheilloose:** ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., $\frac{1}{16}$ 1 Thlr., $\frac{1}{32}$ 15 Sgr., **H. Goldberg,** Lotterie-Comptoir, Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

In **leichten** Sommerkleiderstoffen für Damen ist mein Lager in allen Genres bestens sortirt.

Elsässer Jaconetts, beste Waare und schönste Muster à 5 Sgr. berl. Elle, geringere Waare à 4 Sgr.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt,

(vorm. Anton Schmidt.)

!! Beachtungswerth !!

Zur bevorstehenden Frankfurter Messe für die Herren Tuch- und Buksking-Einkäufer.

☞ **Von Montag den 3. Juli bis zum 6. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr an, sollen in Frankfurt a. O., Gr. Scharrnstr. Nr. 70, neben Fischer's Hof, circa 500 Stück Luckenwalder, Cottbuser, Forster, Crimmitschauer Winter-Rock- und Hosenstoffe,** welche während des Krieges versetzt und nicht eingelöst worden sind, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

☞ Für richtiges Maaß und fehlerfreie Waare wird jedem Käufer durch Rechnung Garantie geleistet.

Eisschränke,
Eis Maschinen,
Eiserne Bettstellen,
Amerik. Waschmaschinen,
Wäsche-Wring-Maschinen,
Brodschneiden,
Fleischhack-Maschinen,
Kohlenplätteisen,
Plättöfen,
Buttermaschinen,
Fliegenspinde,
Verzinnte Milchsatten,
Conserve-Büchsen mit luftdichtem Verschluß 2c.

empfiehlt

A. Klug jun.,
Wilhelmsplatz 4.
Magazin für Haus u. Küche.

Ein gebrauchter Mahagoni-Flügel ist Markt Nr. 56 zu verkaufen.

Sämmtliche Effekten

eines einjährigen Freiwilligen, darunter die meisten noch ganz neu, sowie eine Extra Uniform sind billig zu verkaufen Sapiehaplatz Nr. 1a, 2 Treppen.

Prof. Dr. Wagner's

Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowie weißen Fluß, selbst ganz veralteten. Preis pro Fl. 1 Thlr 20 Sgr. mit Gebrauchsanweisung durch **J. L. Holz,** Friedrichsstr. 74, Berlin.

Das Restaurationslokal

nebst Kegelbahn und Garten, Kl. Gerberstraße Nr. 4 ist vom 1. Oktober. cr. zu vermiethen.

A. Goritz.

Vom 1. Oktober d. J. ist Jesuitenstraße 9 im ersten Stockwerke eine Wohnung, bestehend aus drei großen und einem kleineren Zimmer, worin seit vielen Jahren ein Herren-Garderoben-Geschäft mit Vortheil betrieben wird, nebst Küche, Keller und Holzgelaß, und parterre ein geräumiger Laden mit Schaufenster und Wohnung zu vermiethen.

Markt- und Judenstr.-Ecke sind vom 1. Oktober ab 2 schöne Wohnungen, 1 großer Laden und 1 Keller zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Ein großer geräumiger Laden

nebst angrenzenden **Remisen** und anderen **Räumlichkeiten,** passend zum **Engros-Geschäft,** im Ganzen oder getheilt Breslauerstr. 13 zu vermiethen.

Ein möbl. Zimm. z. v. Wallstr. 4 Parterre.

Ein Laden

nebst Comptoir 2c. ist vom 1. Okt. a. c., ferner

Lagerkeller

sofort zu vermiethen Breitestr. 15.

Tüchtige Hosenschneider

finden dauernde Beschäftigung bei

C. Ehlert,
Posen, Mylius' Hôtel.

Die billigste politische Tageszeitung für das Land!!!

Die Deutsche Landes-Zeitung

herausgegeben von **M. Ant. Niendorf**

erscheint vom 1. Juli ab täglich im Format der „Post" für den Preis von **1 Thlr. 10 Sgr. vierteljährlich.** Sie hat zu ihrer Tendenz das lebhaft gefühlte Bedürfniß eines umfassenden Organs für **den gesammten Grundbesitz** und **das platte Land** auszufüllen. Sie bringt täglich die neuesten Depeschen und politischen Nachrichten aus allen Ländern, in ihren Leitartikeln vertritt sie energisch die Frage des Grundbesitzes nach allen Richtungen sie hält sich frei von jeder politischen Parteidialektik und steht lediglich auf dem Boden der neueren Bestrebungen des „Breslauer Programms" und seiner freihändlerischen Forderungen. Der Reform der gesammten Steuer- und Zollgesetzgebung zur Entlastung des Grund und Werkzeugsbesitzes und der Vertheilung der Steuern nach dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit, dem Genossenschaftswesen im Bereich des Kredits und der Versicherung, den Nachrichten aus dem landwirthschaftlichen Vereinsleben und der Kultur aller Länder, allem Neuen und Empfehlenswerthen aus dem Bereich der landwirthschaftlichen und gewerblichen Technik unter dem Gesichtspunkt der Erhöhung des Reinertrags und den Forschungen der Agrikulturwissenschaft auf den Versuchsstationen widmet sie täglich ihren wirthschaftlichen Theil. Sie giebt in ihrem **Handelsbericht** den täglichen Berliner Effektencours und **ausnehmend ausführlich** sämmtliche Berichte über die Handelsbewegung des Getreides und aller Landbauprodukte, über Hypothekenstand, über Pfandbriefcourse, deren Amortisationsverzeichnisse, Subhastationskalender, Domainenverpachtungen und sonstigen Grundbesitzverkehr. Ihr **Marktbericht** erstreckt sich ferner über Getreide, Oel- und Hülsenfrüchte, Sämereien, Handelsgewächse, Kartoffeln, Stärke, Spiritus, Zucker, Butter, Wolle. In ihren **Vermischten** berichtet sie, was aus dem Bereich des städtischen bürgerlichen Lebens das Land interessirt und führt endlich ein unterhaltendes Feuilleton nebst wöchentlicher Theaterrevue, um ihren Lesern stets Das zu empfehlen, was nach dieser Richtung beim Besuch in der Stadt sehenswerth ist. Der Insertionspreis beträgt 2 Sgr. pro Zeile und das Abonnement ist (☞ für die Herren Postbeamten ☞) im **6. Nachtrag des Zeitungskatalogs unter Nr. 669** zu finden.

Die Expedition der Deutschen Landes-Zeitung.
Berlin, Königgrätzerstr. 19.

Abonnements-Einladung.

Die Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe,

Wöchentlich 1½—2 Bogen Royal-Folio.

Preis pro Quartal 1 Thlr.

ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Die „Rostocker Zeitung" sagt in ihrer Nr. 112 vom 5. Mai 1871 über die „Allgemeine Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe" bei Gelegenheit eines Artikels über Rübenbau: Zuvor aber mache ich die Herren Landwirthe auf dieses Blatt seines reichen Inhalts wegen aufmerksam; es ist eine bedeutend vergrößerte und verbesserte Fortsetzung des früher von Karl Stein redigirten „Praktischen Wochenblatts". Außer selbstständigen Artikeln bringt es Referate aus den Verhandlungen der landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands und ist deshalb vielseitig und anregend. Auch enthält es ein Feuilleton für die Hausfrauen, worin Fragen der Hauswirthschaft und des Gartenbaues besprochen werden.

Probenummern durch alle Buchhandlungen und direkt von der Expedition Berlin, Dorotheenstraße 28.

Neu construirter Maisch-Kühlapparat.

Unterzeichneter erlaubt sich die Herren Brennerei Besitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ich einen vorzüglichen

Maisch-Kühlapparat

construirt habe; derselbe übertrifft an Leistungsfähigkeit alles was ich bis jetzt kennen gelernt habe: so zum Beispiel führe ich an, daß jedes Quantum Maische in den Herbst- und Frühjahrs Monaten in 1½ Stunde, aber in den Winter-Monaten in 1 Stunde bis 12—13° Reaumur abkühlt, besondere Maschinen-Vorrichtung oder Extra Gebäude ist dazu nicht erforderlich; ein solcher Apparat ist im Betrieb, und bin erbötig die Adresse des Besitzers genau anzugeben, sobald mir die Anfertigung eines solchen Kühl-Apparats nach erwiesener Leistungsfähigkeit versichert wird. Ein zweiter solcher Kühl-Apparat existirt in der Provinz noch nicht. Gefällige Aufträge nehme ich dankend entgegen und ertheile auf briefliche Anfragen genaue Beschreibung und Anschläge

A. Einecke,

Kupferwaarenfabrikant in Czempin.

H. L. Brockmann's

Californischer Wein-Bitter.

Von größten medizinischen Autoritäten geprüft und empfohlen, worüber Zeugnisse vorliegen, ist **reiner Naturwein**, gewürzt mit den Extrakten der besten californischen Kräuter und Wurzeln, die jede Verdauungsstörung, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerz, Magenbeschwerden, Verstopfung 2c. beseitigen, die Circulation der Säfte in den Verdauungs-Organen befördern und dadurch Appetit, Gesundheit und Wohlbehagen des ganzen Körpers hervorbringen. Preis per Flasche 20 Sgr., Breslau beim Importeur L. Brockmann, Büttnerstraße 7. General-Depot für *Posen* bei Herren *Gebrüder Miethe.*

Niederlagen in Posen:

bei Herrn Jacob Appel, bei Herrn J. N. Leitgeber,
" " A. Cichowicz, " " H. Knaster.

Nachdem ich meine

Malz-Fabrik

derart vergrößert habe, um allen Anforderungen genügen zu können, so erlaube ich mir, auf das Lager eines vorzüglichen

Winter-Malzes

aufmerksam zu machen, welches zu soliden zeitgemäßen Preisen und in jeder Quantität verkäuflich ist.

Breslau, Sternstraße Nr. 3. **Wilhelm Haertel.**

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Wilh. Neulaender,
Markt 60 Ecke der Breslauerstr.

Zum 1. Juli d. J. wird ein beider Landessprachen mächtiger, sowie des Lesens und Schreibens kundiger, möglichst unverheiratheter

Hausdiener und Austräger

gesucht. Wo, sagt die Exped. dieser Ztg.

Ein mit der Versicherungsbranche vollständig vertrauter junger Mann wird für ein hiesiges Büreau zum 1. Juli c. gesucht. Reflektanten belieben ihre Adressen mit näheren Angaben über ihre frühere Thätigkeit in der Expedition dieser Zeitung sub *A. Z. 100.* abzugeben.

Ein Lehrling,

der Lust hat, Barbier zu lernen, kann sofort eintreten Wallischei 9.

General-Agent

für eine ältere renommirte Vieh-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Nur diejenigen, welche Caution stellen können, wollen sich sub Chiffre **E. 2558.** an die Annoncen-Expedition von *Rudolf Mosse* in *Frankfurt a. M.* wenden.

Eine erfahrene Dame mosaischen Glaubens

wird zur Pflege und Gesellschaft einer kranken alten Dame

zum sofortigen Eintritt gewünscht.

Meldungen sind zu adressiren an den Juwelier *D. Aron*, Königsberg i. Pr.

Ein anständiges junges Mädchen wird zur Wartung eines kleines Kindes während der Nachmittagsstunden gesucht. Näheres Halbdorfstr. 17a 2 Tr. rechts.

Einen Lehrling zum sofortigen Antritt sucht

Moritz S. Auerbach.

Ein Lehrling,

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig findet in meiner Posamentier-, Weiß- und Kurzwaaren-Handlung, bei freier Station gleich oder auch zu Michaeli eine Stelle.

J. Keil,
Thorn, Butterstraße 91.

Einen Lehrling von **auswärts** sucht **Tischlermeister** ***Fröhlich,***
Posen, Fischerei Nr. 4.

Ein junger fleißiger

Landwirth,

gegenwärtig in Stellung, sucht zum 1. Juli c. oder später ein anderweitiges Engagement unter Leitung des Prinzipals. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre ***E. E.*** poste rest. ***Żerkow.***

Ein tüchtiger, erfahrener, unverh., militärfreier **Wirthschaftsbeamte,** wünscht vom 1. Juli c. Stellung als Inspektor oder auch zu Stellvertretungen.

Näheres ertheilt der Kreistaxator **Jeenicke**, St. Martin 76.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener praktischer Gärtner, welcher durch Einberufung zum Militär außer Stellung gekommen, sucht eine für ihn passende Stelle. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Gartendirektor **Rother** in Fürstenwalde bei Poln. Lissa.

Eine anständige Frau wünscht eine Bedienungsstelle zu übernehmen. Näheres zu erfragen Thorstraße 12, Parterre links.

Ein vom Königl. Haupt-Steuer-Amt zu Posen unterm 18 Oktober 1869 sub Nr. 36 ausgefertigter Niederlageschein über ein Collo in Pappe, gez. J. K. # 36, enthaltend 44 Stück ausländische ungestempelte Volkskalender, ist mir verloren gegangen, weshalb ich den etwaigen Inhaber dieses Scheins, wenn er daraus Ansprüche zu haben vermeint, hierdurch auffordere, sich mit demselben bis spätestens den **12. Juli c.** bei dem Königl Haupt-Steuer-Amte hierselbst zu melden, widrigenfalls dieser Niederlageschein seine Gültigkeit verliert.

Posen, den 10. Juni 1871.

J. K. Żupański,
Buchhändler.

Des Rettungs-Vereins

öffentliche Uebung
Sonntag den 2. Juli, 6 Uhr Morgens.

Der Vorstand.

Das Benefiz des Ober-Regisseur's Herrn **Wolterek** dürfte — abgesehen von der guten Wahl des Melodramas Yelva und der Operette „Flotte Bursche" eine besondere Anziehungskraft noch dadurch erhalten, daß die Partie des Handwerksburschen Anton in Flotte Bursche uns hier zum Erstenmale so wiedergegeben wird, wie der Komponist sie gedacht und empfunden hat. Bekanntlich komponirte Herr Suppé dieselbe für eine Altstimme, weßhalb sie an den süddeutschen Bühnen nur einer Sängerin anvertraut wird. Fräulein Charles sang während ihres Engagements in Wien unter persönlicher Leitung des Komponisten, den Anton sehr oft und hat sich zur Uebernahme desselben am Donnerstag aus besonderer Rücksicht für Herrn Wolterek mit liebenswürdigster Zuvorkommenheit bereit erklärt. Wer sich des herrlichen Liedervortrages des Fräulein Charles aus der vorigen Sommersaison erinnert, der versäume es nicht diesen Wink zu benutzen, da verschiedene Gründe eine Wiederholung der Donnerstag-Vorstellung nicht gestatten.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Lucie** mit dem königlichen Lieutenant im Niederschl. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 Herrn **Maschke** zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an.

Posen, den 23. Juni 1871.

Amalie Giersch,
geb. Rohrmann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lucie Giersch,** Tochter der verw. Frau Oberamtmann Giersch zu Posen, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Posen, den 28. Juni 1871.

Maschke,
Lieutenant im Niederschl. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Mathilde** mit Herrn **Apotheker Richard Jacobi** aus Prittisch, erlauben sich allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rentier **A. Hempel** und Frau.

Düsseldorf, im Juni 1871.

Mathilde Hempel.
Richard Jacobi.
Verlobte.
Düsseldorf und Prittisch. **Prov. Posen.**

Unsere, am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch an

Königsberg, den 27. Juni 1871.

v. Beczworzowsky,
Hauptmann und Adjutant beim General-Commando I. Armee-Corps,
Kathi v. Beczworzowsky,
geb. **v. Horn.**

Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, daß heute Nacht 12 Uhr in Kunik der pens. Bürgermeister **Wilhelm Schmedicke,** 83 Jahr alt, an Altersschwäche verstorben ist.

Posen, den 28. Juni 1871.

Die Hinterbliebenen.

Allen Denjenigen, welche mir beim Begräbniß meiner sel. Frau ihre Theilnahme gezeigt, sage ich hiermit meinen wärmsten Dank

Posen, den 27. Juni 1871.

Eduard Maage.

Saison-Theater in Posen.

☞ **(Königsstraße Nr. 1.)** ☜

Mittwoch den 28. Juni. Zum 2. **Male: Pariser Leben.** Burleske Oper in 5 **Akten** nach dem Französischen des **Meilhac und Halevy** von Carl Treumann. **Musik von J. Offenbach**

Donnerstag den 29. Juni.

Zum Benefiz
für den Ober-Regisseur Herrn
Friedrich Woltereck.

Zum ersten Male.

Yelva die stumme Waise.

Melodrama in 2 Abtheilungen von **Th. Hell. Musik von Reissiger.**

Nach 20 Jahren.

Charakterbild in 1 Aufzuge von **Friedrich Woltereck.**

Flotte Bursche.

Operette in 1 Aufzuge von Nitzl. **Musik von Suppé. Mit neuer Dekoration; Landschaft mit der Heidelberger Schloßruine von Herrn Th. Kutale angefertigt.**

Den Handwerksburschen Anton in „Flotte Bursche" wird Fräulein **Charles** aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten singen.

In Vorbereitung: **Leichte Kavallerie.** Von Fr. Suppé. **Die Regiments-Tochter.** Von Donizetti.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 28. Juni.

Gastspiel des Herrn Director Engelhard vom Vaudeville-Theater zu Breslau.

Nach Mitternacht.
Durch's Schlüsselloch
2c. 2c. 2c.

Die Direction.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 28.
und Donnerstag den 29. Juni:

Großes Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr.
Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Wagener.

Ein guter Mittagstisch à 2½ Sgr. in **J. Baros** Restauration St. Martin 23.

Schweidnitzer Keller.

Donnerstag den 29. Juni

Großes Enten-Ausschieben,

wozu ergebenst einladet ***J. Graetz.***

Börsen=Telegramme.

[Amtlicher Bericht] Roggen. pr. Juni 46⅞, Juni-Juli 46⅞ Juli-August 46⅞, Aug.-Septbr. 47¼ Sept-Oktbr. 47⅞. Herbst 47⅞.

Spiritus [mit Faß]. pr. Juni 15, Juli 15—15 1/24, August 15⅛, Septbr. 15⅛, Oktbr. —.

W. [Privatbericht.] Wetter: schön. Roggen: matt. pr. Juni 46⅞ G., Juni-Juli do., Juli-August 46⅞—⅞ bz. u. G., Aug.-Sept. 47¼ bz. u. G., Sept.-Okt. 47⅞ bz. u. G., Oktbr.-Nov. do.

Spiritus: behauptet. pr. Juni 15 bz. u. G., Juli 14 23/24—15 bz. B. u. G., August 15⅛ bz. u. G., 5/24 B., Septbr. 15⅛ G. Loko ohne Faß 14⅞ bz., Oktbr. —.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Juni. Wind: SW. Barometer: 27,10. Thermometer: 14° +. Witterung: regnig. — Die Witterung ist heute zwar so schlecht nicht, wie gestern, doch gut ist sie auch keineswegs und der dringende Wunsch bleibt bestehen, daß endlich die Sonne zu dauernder Herrschaft gelange. Die Stimmung für Getreide war heute ruhiger. Gestrige höchste Preise hat Roggen nicht ganz behaupten können und es war der Terminhandel überhaupt nur wenig umfangreich. Loko ging der Verkauf nicht besser, da die Frage nach Waare keineswegs energischer hervortritt. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 51½ Rt pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl matter. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 13½ Sgr. pr. 100 Kilogr. — Weizen schwach behauptet. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 79 Rt. pr. 1000 Kilgr. — Hafer loko recht fest, Termine ziemlich unverändert. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 49 Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl wurde auf laufenden Monat merklich höher bezahlt; im Uebrigen sehr fest, aber doch auch zugleich recht still. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 27½ Rt. pr. 100 Kilgr. — Spiritus schwach preishaltend. Umsatz beschränkt. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 28 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., per diesen Monat 79 B., Juni-Juli 78½ bz., Juli-Aug. 77¼—77 bz., August-Septbr. 75½ bz., Sept.-Okt. 74½—74¼ bz., Okt.-Nov. 74 bz — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 48—54 Rt. gef., 50—52 bz., per diesen Monat 51½—51⅞—51½ bz., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Septbr. 52—51½ bz., Sept.-Okt. 52½—52¼—52½ bz., Oktbr.-Novbr. 52½ 52½—52¼ bz., Nov. allein 5 ½ bz — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43 55 Rt. nach Qual., per diesen Monat 49 B., Juni-Juli 49 B., Juli-August 47½—47½ bz., Sept.-Okt. 46½ bz., Okt.-Nov. 46 bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27 1/12 Rt., per diesen Monat 27 1/12 Rt. bz., Juni-Juli 27 bz, Sept.-Okt. 26 ⅞ bz., Okt. Novbr. 25 11/12 Rt., Nov.-Dez. 25 11/12 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14 Rt., per diesen Monat 13⅞ Rt., Sept.-Okt. 13⅞ ⅞ bz., Okt.-Novbr. 14½ bz., Nov.-Dez. 14 1/12 bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 6 Sgr., ab Speicher 17 Rt. 4 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 28—27 Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug do., August-Sept. 17 Rt. 5—4 Sgr. bz., Sept.-Okt. 17 Rt. 10 8 Sgr. bz, Okt.-Nov. 17 Rt. 5—4 Sgr. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞ 9 1/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8—7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7 1/12—7½ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 13½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug 7 Rt. 13½—14 Sgr bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 15½—16 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 16—16½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 16½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 27. Juni. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter trübe, windig. + 13° R. Barom.: 28 Wind: SW. — Weizen Termine matt, loko schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—60 Rt., besserer 62—67 Rt., feiner 72—77 Rt., weißer und weißbunter 74—78 Rt., Juni, Juni-Juli u Juli-August 76½ bz., August-Sept 77 bz., Sept.-Oktbr. 74½ ⅞ bz. — Roggen Anfangs fest Schluß flau; p. 2000 Pfd. loko 48—51 Rt., ordinärer 46 Rt., ganz feiner 52 Rt. bz., Juni 50½ bz., Juni-Juli und Juli Aug. 50½, 50 bz., August-Sept. 51—50½ bz, Sept.-Okt. 51½, ½, ½ bz., B. u. G., Okt.-Nov. 51½ ½ bz — Gerste geschäftslos. Hafer matter, pr. 2000 Pfd. loko 44—48½ Rt., pr. Juni-Juli 45½ b., Juni-Juli 48 bz., Sept.-Oktbr. 46 B. — Erbsen stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46—49 Rt., Koch 50—51½ Rt. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 110 Rt. B — Rüböl stille, p. 200 Pfd. loko 26½ Rt. B., Juni 2 ½ G. Juli-August 25½ B., Aug.-Sept. 25 1/12 B., Sept.-Okt. 25½ B, ½ G — Spiritus wenig verändert, pr 100 Liter à 100% loko ohne Faß 17½ Rt. nom. Juni und Juni-Juli 17 nom., Juli-August 17 G., Aug.-Sept. 17 5/24 bz., ½ B. u. G. Sept.-Oktbr. 17 1/12 bz. Okt.-Nov. 17 bz. — Angemeldet: 1000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Hafer. — Regulirungspreise: Weizen 76½ Rt., Roggen 50½ Rt., Rüböl 26½ Rt., Spiritus 17 Rt. — Petroleum loko 6⅞ Rt. bz. u. B., Sept.-Okt. 6⅞ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 27. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juni und Juni-Juli 48 B., Juli-August 48½—½ bz., August-Septbr. 49 bz., Sept.-Okt. 50 bz., Okt.-Nov. 50½ B — Weizen pr. Juni 72 B. — Gerste pr. Juni 44 B. — Hafer pr. Juni 48½ B. — Lupinen flau, p. 90 Pfd. 40 45 Sgr. — Rüböl fester, loko 13½ B., pr. Juni 13 1/12 B, Juni-Juli 13½ B., Juli-August 12½ B., Sept.-Okt. 12 1/12 bz. u. B., Okt.-Nov. u. Novbr.-Dez 12½ bz. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr 60—62 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86—90 Sgr. — Spiritus fest, loko pr. 100 Liter à 100% 16 1/12 B., 16 1/12 G., pr. 100 Liter à 100% pr. Juni u. Juni-Juli 16 bz. u. G., Juli-August 16½ B u. G., Septbr. 16½ bz. u. G., Sept.-Okt. 16½ B. — Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 27. Juni.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine	mittle	ord. Waare
Weizen w.	93—95	91	79—88	7 11 — 7 16 —	7 7 —	6 8 — 6 25 —
do. g.	92—93	90	79—85	7 9 — 7 11 —	7 4 —	6 8 — 6 25 —
Roggen	62—63	59	56—58	4 28 — 5 — —	4 20 —	4 13 — 4 18 —
Gerste	50—52	45	42—44	4 15 — 4 20 6	4 4 —	3 23 6 3 29 —
Hafer	36—37	35	33—34	4 24 — 4 28 —	4 20 —	4 12 — 4 16 —
Erbsen	68—74	65	58—62	5 1 — 5 14 —	4 24 —	4 9 — 4 18 —

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 27. Juni. Witterung: bewölkt, Morgens 15° +. Mittags 17° +. — Weizen: 115—120-pfd., Auswuchs, 50—60 Thlr., 121—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 61—70 Thlr. 126—130-pfd. gesund 71—77 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 118—124pfd 44—46 Thlr pr 2000 Pfd Zollgewicht. — Erbsen ohne Zufuhr. Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

§ Am 25. Juni c. wurden auf den Dr. Strousbergschen Viehhof an Schlachtvieh aufgetrieben An Rindvieh 1977 Stück. Durch bedeutende Exportgeschäfte, namentlich nach den Rheinlanden, wurden höhere Preise wie in voriger Woche erzielt. Prima Waare wurde mit 17—18 Thlr., mittlere mit 14—15 Thlr. und ordinaire mit 10—12 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — An Schweinen 3172 Stück. Der Handel entwickelte sich recht lebhaft; auch nach außerhalb wurden einige Geschäfte abgeschlossen Kernwaare erzielte 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — An Schafvieh 11,929 Stück. Das Geschäft entwickelte sich schwerfällig; es fehlten Abnehmer; es wurden daher nur mittelmäßige Preise erzielt und die Bestände nicht aufgeräumt. — An Kälbern 692 Stück, die bei lebhaften Verkehr zu guten Preisen ausverkauft wurden.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
3 - 55 - Wreschen.	7 - — - Pleschen.
4 - — - Wongrowitz.	7 - 20 - Wongrowitz.
7 - 5 - Krotoschin.	8 - — - Vorm. Gnesen.
8 - 10 - Vorm. Stenszowo.	8 - 30 - Kurnik.
8 - 30 - Obornik.	12 - 15 - Mitt. Strzalkowo.
8 - 50 - Ostrowo.	1 - 15 - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. Gnesen.	5 - 30 - Nachm. Stenszewo.
3 - — - Strzalkowo (Słupce).	6 - — - Abends Obornik.
6 - 55 - Abends Gnesen.	8 - — - Krotoschin.
6 - 55 - Kurnik.	9 - 10 - Ostrowo.
7 - 5 - Wongrowitz.	11 - 20 - Wongrowitz.
8 - 15 - Pleschen.	11 - 45 - Trzemeszno.
8 - 15 - Schwerin a. W.	11 - 45 - Wreschen

Neueste Depeschen.

Paris, 27. Juni. Die Subskription auf die neue Anleihe ist hier und an allen auswärtigen Zeichnungsstellen heute Abend geschlossen worden.

Posener Marktbericht vom 28. Juni 1871.

	Preis. Höchster Rt.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Rt.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	3	9	3	1	3	3	—	—
" mittel " "	2	25	—	2	23	9	2	22	6
" ordinair " "	2	20	—	2	17	6	2	12	6
Roggen, fein 80 "	1	29	6	1	29	3	1	29	—
" mittel " "	1	28	9	1	28	6	1	28	—
" ordinair " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer 50 "	1	11	3	1	10	—	1	8	6
Kocherbsen 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln 100 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 28. Juni 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 87½ G., do. Rentenbriefe 88½ B., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 94 B., — poln. Banknoten 79½ G. Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 100½ G.

Berlin, 27. Juni. Die Börse eröffnete auf bessere auswärtige Notirungen ziemlich fest, besonders für auswärtige Spekulationspapiere; der Geldmarkt zeigte sich aber knapp zum Ultimo, die Liquidation drückte auf die Stimmung, besonders für Lombarden und Franzosen, welche ansehnlich zurückgingen; auch Kredit, welche wesentlich über gestriger Notiz eingesetzt hatten, gaben später wieder nach. Das Geschäft blieb gering, denn trotz vorhandener Verkaufslust war man nicht zu annehmbaren Konzessionen geneigt. Banken, Eisenbahnen, inländische und deutsche Fonds ziemlich fest, aber still. Von russischen Fonds waren Bodenkredit etwas höher und belebt, die anderen still. Inländische Prioritäten fest, 4- und 5proz. belebt, nur Oberschlesische nachgebend; Mastrichter 3. und Stettiner 4proz. belebt und steigend; österreichische vernachlässigt russische zum Theil etwas fester, amerikanische matter; Raab-Grazer zu 81½ gesucht. Wechsel nicht sehr belebt, die Kurse mehrfach niedriger. — Hamb. Hypothekenbank 104½ bez., Renten 87½ Gd. — Sächs. Kredit 105 bez u. Gd. Berliner Bank 103½ in Posten Gd. — Laurahütte 102 bez. u. Gd.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 27. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100½ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅛ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅞ G
do. 54,55,57,59,64	4½	96⅞ bz
do. 1856	4½	96⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	96⅞ bz
do. A. D.)		96⅞ bz
do. von 1868 B.	4½	96⅞ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86⅞ bz
do. 1853	4	86⅞ bz
do. 1862	4	86⅞ bz
do. 1868 A.	4	86⅞ bz
Staatsschuldscheine	3½	82⅞ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	119¼ B
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	65½ G
Kur u. Neum Schld.	3½	— —
Oderdeichbau-Obl.	4½	93 G
Berl. Stadtoblig.	5	100⅞ G
do. do.	4½	95⅞ bz
do. do.	3½	76 B
Berl. Börsen-Obl.	5	100 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	91⅞ bz
Kur- u. Neum.	3½	77⅞ G
do. do.	4	83⅞ bz
Ostpreußische	3½	77⅞ G
do.	4	84⅞ G
do.	4½	91⅞ bz 5% 99⅞
Pommersche	3½	76⅞ bz [B
do. neue	4	84⅞ bz 4½%
Posensche neue	4	87⅞ bz [91⅞ bz
Schlesische	3½	80⅞ bz
Westpreußische	3½	75⅞ bz G
do.	4	83⅞ bz
do. neue	4	83 B
do.	4½	90⅞ G
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	89⅞ bz
Pommersche	4	90 B
Posensche	4	87⅞ bz
Preußische	4	89⅞ bz
Rhein-Westf.	4	90⅞ bz
Sächsische	4	90 bz
Schlesische	4	89⅞ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94⅞ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	75½ bz
do. 100fl. Kred. L.	—	96 B [—
do. Loose (1860)	3	89¼-⅛ et-⅛ bz ult.
do. Pr.-Sch. 1864	—	68⅞ bz B
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55⅞-⅞ bz Juli 55⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅞ B [-⅛ bz
Rumän. Anleihe	8	86½ bz
Rum. Oblig. v. St. g.	7½	47⅞-8 et-47⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71 G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84½ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	124½ bz
do. v. 1866	5	122⅞ bz
Ruff. Bodenkred. Pf.	5	85⅞ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70 B II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71 bz kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	94 bz [bz G
do. Pfdbr. in S.R.	4	70 G 5% 70½ bz
do. Part. O. 500fl.	4	101 G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 B [bz G
Amer. Anl. 1882	6	96⅞ bz Juli 96⅞
Türkische Anl. 1865	5	44-⅛ bz Juli 43⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	97½ B [-½ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	36½ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	107⅞ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	109 G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	97½ B
Braunschw. Anl.	5	100½ G
Braunschw. Präm. Anl. à 20 Thlr.	—	17½ G
Dessauer Präm.-A.	3½	103½ B
Lübecker d.	3½	49½ B
Sächsische Anl.	5	102½ G
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	120½ B
Berl. Kaff.-Verein	4	189½ G
Berl. Handels-Ges.	4	133¾ bz
Braunschw. Bank	4	120¼ G
Bremer Bank	4	110¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	92 B
Danziger Priv.-Bk.	4	111¼ G
Darmstädter Kred.	4	142½ bz j. 139½
Darmst. Zettel-Bk.	4	107½ B [G
Dessauer Kreditbk.	0	6⅞ G
Disk. Kommand.	4	169 bz
Genfer Kreditbank	0	17 etw bz
Geraer Bank	4	115 B
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	113 B
Hannoversche Bank	4	97½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	114 G
Leipziger Kreditbk.	4	122½ G
Luxemburger Bank	4	141 B
Magdeb. Privatbk.	4	103¼ G
Meininger Kreditb.	4	132½ bz G
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	167 B
Oestr. Kreditbank	5	160-59½-¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	104¼ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	109 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	169½ bz G
Rostocker Bank	4	117½ B
Sächsische Bank	4	144½ B
Schles. Bankverein	4	123½ B
Thüringer Bank	4	105 G
Vereinsbank Hamb.	4	115½ B
Weimar. Bank	4	104½ B
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	107 G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 etw bz G
do. II. Em.	4	83 etw bz G
do. III. Em.	4½	90½ G
Aachen-Mastricht	4½	82 bz
do. II. Em.	5	—
do. III. Em.	5	89 bz
Bergisch-Märkische	4½	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	92 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz
do. Lit. B.	3½	76½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	92 B
do. VI. Ser.	4½	90½ bz G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	91 G
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99½ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	93 bz
do. Lit. B.	4½	92½ bz
Berlin-Görlitzer	5	99½ etw bz G
Berlin-Hamburg	4	85 G
do. II. Em.	4	85 G
Berl.-Potsd.-Mgd.		
Lit. A. u. B.	4	85½ G
do. Lit. C.	4	84½ bz D. 100½ [bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	82 G
do. III. Em.	4	82 G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91½ bz
do. VI. Ser. do.	4	82 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91½ bz G. 91½ bz
Cöln-Crefeld	4½	92 G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	83½ bz G
do. V. Em.	4	82⅞ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83½ etw bz
do. III. Em.	4½	91 G
do. IV. Em.	4½	91 B
Galiz. Carl Ludwb.	5	87½ B
Lemberg Czernowitz	5	64½ bz B
do. II. Em.	5	74½ bz B
do. III. Em.	5	68½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	92 G
do. do. 1865	4½	92½ B
do. do.	5	99 B
do. Wittenb.	3	67½ G
Niederschl.-Märk.	4	86 G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	85 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	86½ G
do. conv. III. Ser.	4	82½ G
do. IV. Ser.	4½	93½ G
Niederschl. Zweigb.	5	99 B D 99 B
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	85½ bz
do. Lit. E.	4	77 bz
do. Lit. F.	3½	92½ G [92½ G
do. Lit. G.	4½	92½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	280 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	223½-222½ bz
do. Lomb. Bons	5	98 G
do. do. fällig 1875	6	96½ G
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	—
Ostpreuß. Südbahn	6	94½ G
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	92½ bz 65r 92½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	92½ bz B
do. v. Staat garant.	4½	100 B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92 G
do. II. Em.	4½	92 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Charkow-Azow	4½	86½ G
Jelez-Woron.	5	86½ G
Kozlow-Woron.	5	86½ B
Kursk-Charkow	5	87 bz G
Kursk-Kiew	5	86½ B
Mosko-Rjäsan	5	90 bz
Rjäsan-Kozlow	5	86½ bz
Schuja-Ivanow	5	86½ G
Warschau-Terespol	5	85½ B kl. 86 B
Warschau-Wiener	5	87 B kl. 87 B
Schleswig	5	— —
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	85 G
do. II. "	4	91½ bz G
do. III. "	4½	85 G
do. IV. "	4	91½ bz G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36½ bz
Altona-Kieler	4	119 G
Amsterdm.-Rotterd.	4	101 G
Bergisch-Märkische	4	123½ bz
Berlin-Anhalt	4	224½ B
Berlin-Görlitz	4	73½ bz
do. Stammprior.	5	97 bz
Berlin-Hamburg	4	155½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	— —
Berlin-Stettin	4	147½ bz
Böhm. Westbahn	5	104½ bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	111½ bz G
Brieg-Neiße	5	90½ bz
Cöln-Minden	4	153½ etw-154 bz
do. Lit. B.	5	104½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	102½-1½-2 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	42½ bz
do. Stammprior.	5	68½ bz
Löbau-Zittau	4	76 bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	180 bz G
Märkisch-Posen	4	35½ bz
do. Prior.-St.	5	63 bz
Magdeb.-Halberst.	4	127½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	76½ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	180½ bz
do. do. Lit. B.	4	95½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	153½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	88½ G
Niederschl.-Märk.	4	89½ G
Niederschl. Zweigb.	4	98 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	66½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	64½ bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll. 73½ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	186½ bz [bz
do. Lit. B.	3½	169 bz [231-30½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	230-30 bz Juli
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	96½-5½ bz Juli 96½
Ostpr. Südbahn	4	35½ bz [-35½
do. St.-Prior.	5	63 bz B [½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91½ bz G
do. do. St.-Pr.	5	101½ bz
Rheinische	4	136½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	84½ bz
Rhein-Nahebahn	4	32½ bz
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	90 G
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	144½ etw bz
do. B. gar.	4	vll 83½ etw bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	66½ bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111 G
Oest. Pap.-G.-u.R.	4½	48 bz 56½ bz B
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	162½ bz
Dollars	—	1. 11½ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kaff.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99½ bz
Oesterr. Banknoten	—	81½ bz
Russische do.	—	80 bz

Wechsel-Kurse vom 27. Juni.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3	141½ bz
do. 2M.	3	140½ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	3	149½ bz
do. 2M.	3	149½ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 22 bz
Paris 300 Fr. 2M.	5	80½ bz
Wien 150 fl. 8T.	5	81½ bz
do. do. 2M.	5	80½ bz
Augsb. 100fl. 2M.	4½	56. 20 G
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99½ G
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	88½ bz
Warschau 90R. 8T.	6	79½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110½ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.